

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ke 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (r.ö.)

7. Jahrgang.

Dienstag, 22. März 1927.

Nr. 68.

## Die Brandfadel Europas.

Seit Jahren spielt der italienische Faschismus mit der Gefahr eines Krieges. Bald bedroht er Frankreich, dann wieder Deutschland, abwechselnd die Türkei und Griechenland und unablässig, einmal unter der Maske der Freundschaft, das anderemal offen drohend, seinen südslawischen Nachbarn. Italien hat bei der Verteilung der Beute an der Adria mehr Land erhalten, als ihm nach dem ethnographischen Gesichtspunkt zukommt. Einige hunderttausend Südslawen sind gezwungen, auf italienischem Gebiete zu leben, nicht nur Triest wurde zum toten Hafen ohne Hinterland gemacht, weil der italienische Nationalstolz den Gedanken nicht ertrug, daß diese umstrittene Stadt nicht italienisch sein könnte, auch Fiume wurde in zwei Teile zerrissen und von seinem natürlichen Hinterland getrennt, damit der Savonierstern über dem slawischen Meer strahle. Dem faschistischen Italien ist das zu wenig. Es will imperialistische Großmacht sein, will den Balkan beherrschen, die Bodenschätze der slawisch-griechischen Halbinsel der Ausbeutung durch das italienische Kapital zugänglich machen.

Während es sich bei den kriegerischen Worten und Gesten gegenüber Frankreich und Deutschland meist um großsprecherische, nicht ernst gemeinte Drohungen handelte, die mehr die faschistischen Horden im Lande befriedigen und mit Ehrgeiz sättigen, als dem Ausland ernstlich Furcht einjagen sollten, ist die italienische Angriffspolitik auf dem Balkan eine durchaus ernste europäische Angelegenheit. Mussolini hat den italienischen Kapitalisten den fetten Bissen Albanien zugeworfen, sie haben sich gierig auf ihn gestürzt und werden das Regime, das sie bezahlen, das in seiner ganzen glänzenden Machtenfaltung doch eine Soldatentruppe des Kapitals ist, zur Verteidigung Albanien zwingen. Italien beherrscht den albanischen Handel zu mehr als drei Vierteln, italienische Bankiers haben die albanische Nationalbank majorisiert; der Italiener Balvassori Verroni, eine Kreatur Mussolinis, ist der Präsident dieser „National-Bank“. Die Bahnen, Straßen, Petroleumquellen Albanien gehören italienischen Gesellschaften. Albanien ist aber auch, von Italien in kürzester Verbindung nur wenig über 70 Kilometer entfernt, eine vorzügliche Luftmarschroute, eine Plattform für italienische Feldzüge auf dem Balkan. Und wenn die römischen und Mailänder Bankiers nach den serbischen Provinzen im Herzen der Balkanhalbinsel gelüftet sollte, so brauchen sie ihre Truppen nur wenige Tagemärsche marschieren zu lassen, während sie gleichzeitig die Südslawen an der kroatischen Grenze in Schach halten.

Im Vertrag von Tirana, der den Albanern im vorigen Herbst aufgezwungen wurde, schuf Mussolini alle Voraussetzungen für die künftige Expedition nach Albanien. Er garantierte nicht nur die Grenzen Albanien, wozu die Vorschafertkonferenz seinerzeit Italien ermächtigt hatte, er garantierte auch die lebenslängliche Präsidentschaft des Ahmed Zogu, der von Italiens Gnaden Albanien „beherrscht“, soweit die immer aufständischen Stämme in den albanischen Bergen sich eben beherrschen lassen. Für Serbien bedeutet das nicht nur eine Provokation im Sinne landläufiger Prestigefragen, es bedeutet die ständige Bedrohung seiner albanischen Grenze durch die Banden Ahmed Zogus und die Ohnmacht, sich gegen diese freundschaftlichen Umgebungen zu wehren, ohne einen Krieg mit Italien zu riskieren. Für das junge, aufstrebende Jugoslawien bedeutet die italienische Bastion auf dem Balkan die ständige Bedrohung seines Adriahandels, seiner Verbindung mit den Häfen am Ägäischen Meer, für Jugoslawien bedeutet Mussolinis Festsetzung in Albanien im Verein mit seinen diplomatischen Manövern in Sofia, Bukarest und Budapest die Gefahr der völligen Einkreisung durch feindliche Mächte.

Im Felerheft des „Kampf“ schrieb Genosse Ellenbogen über „Faschismus und Kriegsgefahr“. Mit allem Nachdruck seiner überzeugenden Beweisskraft wies Ellenbogen darauf

hin, daß vom Balkan das Gewitter aufsteigt, das Europas Frieden gefährdet. Er zeigte, wie Mussolini in den meisten Fällen die Erregung im letzten Moment zu dämpfen verstand, ohne daß es zu einem Kriege kam, den er aus persönlicher und politischer Feigheit genau so scheut, wie ihn Wilhelm II. im Grunde seines Herzens gefürchtet hat. Beiden ist gemeinsam der unausrottbare Hang zum Sabelrasseln und Bramarbasieren, beiden ist auch gemeinsam die Angst, einmal ihre Worte in Taten umsetzen, ihr Schicksal dem Kriegsglück anvertrauen zu müssen. Es ist nicht dasselbe, unbewaffnete Untertanen niedermegeln zu lassen oder gegen eine Armee zu kämpfen. In Albanien ist aber Mussolini zu weit gegangen und das Gesetz des Handelns kann ihm leicht durch die Verhältnisse diktiert werden. Vor vier Wochen schrieb Genosse Ellenbogen in dem erwähnten Artikel: „So gewandt nun Mussolini im Zurückziehen ist, wenn die von ihm angezettelten Intriquen und Verschörfungen gefährliche Situationen erzeugen, so fraglich ist es, ob ihm dies im Falle Albanien gelingen, ob er da noch Herr der Situation sein können wird. . . . Alle diese Nord- und Südstämme sind gegen den Vertrag mit Mussolini, und da im Frühling die „Verirrungen“, die im ersten Artikel des Vertrages von Tirana vorgesehen sind, dank dieser inneren Anarchie sich ausbreiten und die Stämme losgehen werden, wobei sie natürlich offen oder geheim Jugoslawiens Unterstützung erhalten werden, wird der gewünschte Anlaß für die militärische Intervention Italiens zur angeblichen Herstellung des Status quo gegeben sein und ob die im Laufe befindliche Kugel dann noch aufzuhalten sein wird, ist mehr als zweifelhaft.“

Der Frühling ist da, und die Unruhen reiten pünktlich ein. Mussolini hat sich durch den besarabischen Vertrag, in dem er seine alte Freundschaft mit den Sowjets auf dem Altar seiner Petroleuminteressen opferte, der Dankbarkeit Rumaniens verpflichtet, dann ging er los. Seine Note sucht Serbien ähnlich zu überumpeln, wie es Mehrenthal im Jahre 1909, Berchtold 1914 unternahm. Die Kriegsgefahr ist da und wird überall als solche gewertet. Was den Krieg verhindern kann und vielleicht verhindern wird, ist der unzweifelhafte Friedenswille Jugoslawiens. Dieses in drei Kriegen und einem halben Duzend Feldzügen, in drei Jahren feindlicher Okkupation und in schweren inneren Kriegen erschöpft und ausgeblutete Land will keinen Krieg. Die Erklärung des Außenministers, die Reden in der Skupschina zeigen von einem ehrlichen Friedenswillen. Ob Jugoslawien bei dem schwächlichen Völkerbund Hilfe finden kann? Man wird die Frage ruhig verneinen können. Wenn der Druck Frankreichs auf Italien nicht ausreicht, Mussolini im Zaume zu halten, dann wird sich Südslawien vergebens nach den Beschützern der kleinen Völker, nach den Wahren des europäischen Friedens umsehen. Kein Zweifel, die Kriegsgefahr ist akut und kommt es selbst zu keinem Kriege, so wird der Faschismus versuchen, aus diesem Konflikt Stärkung und neuen Ruhm zu holen. Eine Demütigung des Staates S.S.S. vor Mussolini kommt aber einer Demütigung der Demokratie vor dem Fascho gleich.

Für unsere konservative Außenpolitik könnte sich aus dieser Kriegsgefahr ein Licht ergeben, die jedem nachfolgenden Menschen schon lange einleuchtet und der gegenüber Veness den Kopf in den Sand steckt: daß die Kleine Entente nicht funktionieren kann, daß die tschechische Bündnispolitik auf Sand baut, daß die Verbindung mit Rumänien der Demokratie in Mitteleuropa nur Unheil bringen kann, daß es den Ring der faschistischen Staaten um Jugoslawien zu sprengen, daß es der italo-ungarisch-mänichischen Allianz einen festen Damm entgegenzusetzen gilt. Nur die enge wirtschaftliche und politische Verbindung der Tschechoslowakei mit Deutschland und Oesterreich unter Verbeziehung Jugoslawiens in dieses Vertragssystem, kann den unheilvollen Vorsprung wettmachen, den der Faschismus außenpolitisch nicht zuletzt durch Veness Unge-  
lichkeit oder mehr noch Halsstarrigkeit erzielt hat. Ob die tschechisch-deutsche Bürgerregierung allerdings einer Festigung der Demokratie zustrebt, ist wohl mehr als fraglich. Maß wird

gut daran tun, dieses Regime der Svehla und Mahr-Harting heute schon als stillen Bundesgenossen des kriegslustigen Faschismus anzusprechen.

## Großer Wahlerfolg der Sozialdemokraten im Burgenland. Eisenstadt, Sauerbrunn und viele andere Orte gehen in sozialdemokratische Hände über. — Das Landproletariat erwacht.

Wien, 21. März. (Eigenbericht.) Gestern fanden im Burgenlande Gemeindevahlen statt, denen angesichts der bevorstehenden Nationalratswahlen große Bedeutung zukommt. Die Wahlen haben mit einem großen Erfolg der Sozialdemokraten geendet. Bemerkenswert war die starke Wahlbeteiligung, die an vielen Orten bis zu 96 Prozent ging, vor allem aber das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen namentlich bei den kleinen Landwirten. Die beiden größten Städte des Landes, Eisenstadt und Sauerbrunn, wo bisher die Sozialdemokraten und die Bürgerlichen gleich stark waren, werden in Zukunft eine sozialdemokratische Mehrheit haben. Außerdem haben die Sozialdemokraten auch in zahlreichen

anderen Orten die Mehrheit erobert; nach den bisherigen Meldungen kommen zu jenen Orten, wo schon eine sozialdemokratische Mehrheit bestand, noch acht neue Orte hinzu. Unter diesen befindet sich auch der Ort Voipersbach, wo der Lieberfall der Frontkämpfer auf den republikanischen Schutzbund in Schattendorf vorbereitet wurde. Ebenso wie Schattendorf hat nun auch Voipersdorf eine sozialdemokratische Mehrheit, während in Schattendorf selbst die sozialdemokratische Mehrheit noch ganz wesentlich vergrößert wurde. Das ist die Antwort der Bevölkerung auf den Frontkämpfererwerb.

Außer den Sozialdemokraten hat auch der Landbund auf Kosten der Christlichsozialen Fortschritte gemacht.

## Shanghai im Besitz der Kantonesen.

Die Kantonesen wollen die Fremdenstadt respektieren. — Neue Truppenlandungen der fremden Kriegsschiffe. — Zusammenstöße mit Chinesen.

Shanghai, 21. März. (Reuter.) Die Kanton-Truppen sind in Shanghai eingedrungen. Der Generalstreik hat begonnen. General Bisutti, der Kommandant der Verteidigung Shanghais, ist in die französische Konzession geflüchtet. Die Südruppen haben sich gleichfalls Tschantschau (westlich von Shanghai in der Mitte zwischen Shanghai und Nanjing) bemächtigt und beherrschen vollständig die Eisenbahnverbindung Shanghai-Nanjing. — Der Stadtrat von Shanghai hat den Ausnahmezustand erklärt.

Shanghai, 21. März. Auf Wunsch der Gemeindeverwaltung der internationalen Niederlassung sind nunmehr auch holländische, spanische und italienische Seesoldaten gelandet worden. In der französischen Konzession wurden französische Seesoldaten und Landgest. Ferner sind 1500 amerikanische Seesoldaten mit Maschinengewehren gelandet worden. Im Norden der internationalen Niederlassung wurde ein gegen plündernde chinesische Soldaten vorgehender Panzerwagen unter anhaltendes Maschinengewehrfeuer genommen. Ein englischer Offizier und drei Mann wurden verwundet.

Gestern nachmittag kam es in einem der größten chinesischen Warenhäuser in der internationalen Niederlassung zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Streikenden. Stühler zerstreuten hierauf die großen Menschenansammlungen, die sich in der Umgebung gebildet hatten. Ein ausländischer Polizist und ein Hilfspolizist wurden leicht verwundet. Auch auf der Nanjingstraße kam es zu Zusammenstößen.

Shanghai, 21. März. Die Besetzung der Stadt durch die Südruppen ging im allgemeinen ohne größere Kämpfe vor sich. Schwerere Kämpfe spielten sich nur in der Nähe des Bahnhofes und der Polizeiwache in der Chinesenstadt ab. Die Propaganda der Kantontruppen hatte gut vorgearbeitet; an vielen Stellen gingen die Schantongruppen ohne weiteres zu der Südarmerie über. Im Augenblick sind noch leichte Rückzugsgefechte mit nur geringen Verlusten auf beiden Seiten im Gange. Die fremden Truppen und Freiwilligen befinden sich in höchster Alarmbereitschaft. Die Zugänge zu den internationalen Niederlassungen sind gesperrt. In schwereren Zwischenfällen ist es bisher noch nicht gekommen, da die Kantontruppen überall Proklamationen angeschlagen haben, in denen die Sicherheit der Fremden garantiert wird. Der Generalstreikspartei des allgemeinen Arbeiterverbandes sind bisher etwa 40.000 Streikende gefolgt. Der Streik hat auch die Niederlassungen betroffen, was den auf chinesische Dienerschaft angewiesenen Fremden sehr unangenehm ist.

## Päpstliche Ueberheblichkeit.

Der Papst verlangt „ernste Sicherstellungen“ gegen eine Wiederholung der Ereignisse anlässlich der Husleier im Jahre 1925.

Rom, 21. März. (Stefani.) Der Papst sandte den tschechoslowakischen Bischöfen ein Schreiben, in dem er auch die Frage des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat in der Tschechoslowakei erwähnt.

Das Schreiben ist die Antwort auf die Kollektivadresse, in der das tschechoslowakische Episkopat seine Pläne in Angelegenheit der Erziehung der Geistlichkeit darlegt, um die durch das Schisma vom Jahre 1920 verursachten Schäden gut zu machen. In dieser Adresse wiederholte das tschechoslowakische Episkopat den Ausdruck seiner Solidarität und Treue zum Heiligen Stuhl, um den Heiligen Vater für die Verleumdung zu trösten, die ihm die tschechoslowakische Regierung durch den bisher nicht erledigten Zwischenfall vom Jahre 1925, soweit er das Verhältnis zwischen Kirche und Staat betrifft, zugesügt hat.

Der Papst knüpft an die wiederholte Be-

schwerde der tschechoslowakischen Bischöfe in Angelegenheit der Verleumdung vom Jahre 1925, d. i. der Teilnahme der Prager Regierung an den Husleiern an, spricht sein Bedauern aus, daß die Verleumdung bei einer Nation erfolgte, welche die diplomatischen Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl angeknüpft hatte und deren größter Teil katholisch ist. Das Schreiben erwähnt ferner, daß der Papst im Jahre 1925 seinen Vertreter aus Prag abberufen mußte und erklärt schließlich, daß der Papst keineswegs aus Born, sondern wegen seiner Mission Gott und der katholischen Welt gegenüber verpflichtet ist, zum Schutze der Würde des apostolischen Stuhles, des Rechtes und der Ehre der tschechoslowakischen Katholiken, ernste Sicherstellungen. (Assurances Serieuses) zu fordern, daß sich eine ähnliche Verleumdung nicht wiederhole.

Durch Zusammenstöße mit Demonstrationen ist es gestern bereits zu Zwischenfällen gekommen, bei denen indische und japanische Truppen eingesetzt wurden. Dabei wurden drei indische Soldaten erschossen. Der internationale Gemeinderat von Shanghai hat daraufhin den Belagerungszustand über die Stadt verhängt.

Mit dem Falle Shanghais verfügen die Kantonesen über den Haupthandelsplatz Chinas, der besonders als Geldfaktor in Betracht kommt.

# Die Wahlen in Oesterreich.

Knapp sechs Wochen stehen für die Wahlbewegung zur Verfügung. Dr. Seipel hatte den Vorschlag der Sozialdemokraten, die Wahlen am 15. Mai oder an einem andern Tage im Mai abzuhalten, abgelehnt, weil er befürchtete, daß der Aufmarsch am 1. Mai so kurz vor den Wahlen die beste Agitation für die Sozialdemokraten wäre, und er hat den 24. April als Wahltag bestimmt, weil er hofft, daß die Osterfeiertage die beste Gelegenheit zum Mißbrauch der Kanzel für die christlichsozialen Agitation bieten werden. Die Sozialdemokraten haben diese taktischen Erwägungen des christlichen Führers nicht sehr tragisch genommen und sie glauben nicht, daß der 24. April die Ausschichten der Christlichsozialen verbessern wird oder daß der 8. Mai die Ausschichten der Sozialdemokraten gebessert hätte. Es beweist die ganze kleinlich-demagogische Natur Seipels, daß er von solchen Mäßen eine Beeinflussung des Wahlergebnisses erhofft.

Aber schon dieses kleine Vorspiel zeigt, wie die Christlichsozialen den Wahlkampf führen. Kein Mittel der Demagogie ist ihnen zu kleinlich, keines zu schäbig, und unter österreichisches Geßend zeigt sich auch darin, daß die ganze bürgerliche Presse den Wahlkampf auf diesem Niveau führt. Aber schon aus dieser unbedingten Gefolgschaft, die der christlichsoziale Führer in seinem kleinlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie bei der Kapitalistischen Presse findet, kann man erkennen, daß das Proletariat in diesem Kampfe der geeinigten Bourgeoisie gegenübersteht. Schon seit Jahren sind die politischen und Weltanschauungsunterschiede in der österreichischen Bourgeoisie immer mehr verwischt worden, und heute ist die ganze Bourgeoisie wirklich eine einzige reaktionäre Masse gegen die Arbeiterklasse. Noch lange noch länger waren die Christlichsozialen stolz darauf, von der liberalen Presse bekämpft zu werden. Wenn auch ihr Antisemitismus immer weniger aggressiv wurde, so haben sie ihre Wahlpropaganda doch immer mit dem antisemitischen Schlagwort betrieben. Juden und jüdische Schieber, jüdische Kapitalisten haben sie als ihre Feinde aus, die das christliche, das deutsche Volk, durch die Wahlen niederrücken müßte. Aber je stärker die Sozialdemokratie wurde, um so weniger glaubten sich die Christlichsozialen und die Großdeutschen den Luxus können zu können, die jüdischen Kapitalisten und Schieber beschimpfen zu können. Schon bei den verschiedenen Bankkandalen kam ja heraus, daß auch die Christlichsozialen und großdeutschen Antisemiten und Antikapitalisten mit ihnen zusammen Bayken gegründet, an der Börse gespielt und allerlei andere schwierige Geschäfte gemacht hatten. Aber nicht nur das! Je mehr sich die kapitalistische Bourgeoisie von der Sozialdemokratie in der Wiener Gemeindeverwaltung und im Land an ihren heiligsten, den Profitinteressen, gefährdet sah, um so mehr kam sie zu der Ueberzeugung, die ein jüdischer Kapitalist bei den Kämpfen um die Vermögensabgabe in die Worte gekleidet hatte: „Besser ein kleiner Pogrom, als eine große Vermögensabgabe.“ So kam denn zuerst ein geheimes und dann ein immer offensiveres Bündnis zwischen der kapitalistischen Bourgeoisie und den Christlichsozialen zustande. Dr. Seipel hatte schon bei seiner Sanierungsaktion, die ja im wesentlichen darauf ausging, die Kosten der Sanierung auf die Schultern der breiten Massen zu laden und die besitzenden Schichten zu entlasten, in der liberalen, der großen Wiener Presse die wertvollste Unterstützung und bei den Enthüllungen, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß über die christlichsoziale Korruption brachte, stand diese bürgerliche Presse unbedingt und unerschrocken an seiner Seite.

Aber diese faktische bürgerliche Einheitsfront genügt Herrn Dr. Seipel noch nicht. Er will auch ein ganz formelles Bündnis aller bürgerlichen Parteien unter seiner Führung zustande bringen. Er will dem Bürgertum jede Gefinnung ausreiben und will es zu einer nichts als bürgerlichen Parteienkoalition bringen. Die freiheitliche Gefinnung im österreichischen Bürgertum ist ja schon lange verwirrt und nur kleine Splitter der ehemaligen deutschnationalen Intellektuellen haben sich noch in die großdeutsche freiheitliche Bürgertum heute schon, daß die Großdeutschen schon bei den vorigen Wahlen nur mit Mühe das eine einzige Mandat in ganz Oesterreich aufbrachten, das es ihnen ermöglichte, dann aus den Reichstagen in der Reichsliste noch ein paar Mandate dazu zu gewinnen. Diesmal aber müssen sie befürchten, vollständig zu verschwinden. Hier steht nun Seipel ein und es ist ihm gelungen, mit den Großdeutschen über eine „antimarkistische Einheitsliste“ für ganz Oesterreich nahezu schon einig zu werden. Schwierigkeiten macht allerdings noch der Landbund, der ehemals mit den Großdeutschen zusammen eine Partei bildete und auch jetzt noch zu ihnen in innigen Beziehungen steht. Obwohl er politisch den Christlichsozialen sogar näher steht, als die Großdeutschen, weicht er sich aus taktischen Gründen gegen die Einheitsliste, weil er auf Kosten der Christlichsozialen in den ländlichen Bezirken Mandatgewinn erhofft. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es Seipel zum Schluß doch noch gelingt, auch den Landbund zu gewinnen.

Wie aber immer dieses Geschäft ausfällt, in den Städten dürfte diese antimarkistische Einheitsfront bis zu einer gemeinsamen Liste zusammengeschlossen werden. In Wien namentlich wird das ganze Bürgertum unter der Führung der Christlichsozialen und mit dem Segen des Erzbischofs, zugleich aber unter dem Trompetenschmetter der liberalen Presse gegen die Sozialdemokratie geschlossen aufmarschieren. Will es doch den Kampf gegen die „Breitnerer! Breitner, der südliche Finanzreferent, der die Nachschotale und die Vergütungsstätten der Bourgeoisie, den Uebermut der feudalen Pfaffen und den Luxus der kapitalistischen Kriegsgewinner besteuert, um Wohnungen zu bauen und Bäder und Schulen und öffentliche Gärten zu errichten — der, wie es ein kapitalistisches Blatt so schön ausdrückte, „Fürsorgeinflation“, treibt — ist heute der bestgehährte Mann in der Bourgeoisie. Sie hoffen durch die Einheitsfront den „Rathaus-Marxismus“ zu schlagen und damit eine Aenderung des kommunalen Steuersystems herbeizuführen, durch die Aufhebung des ganzen Bürgerturns gegen Breitner aber auch den Sozialdemokraten einige Nationalratsmandate wegnehmen zu können.

Aber wie wenig Angst die Sozialdemokraten vor dieser Parole haben, haben sie schon durch die Tatsache gezeigt, daß sie beschließen, auch den Wiener Gemeinderat aufzulösen, und so werden auch die Gemeinderatswahlen in Wien zugleich mit den Nationalratswahlen am 24. April stattfinden. Auch die Nationalratswahlen werden um Breitner, das ist um das rote Steuersystem geführt werden. Damit ist aber auch die zweite Parole schon gegeben, um die der Kampf gehen wird: der Mieterschutz. Wie das Breitnerische Steuersystem auf den kommunalen Wohnungsbau, auf die Aufrechterhaltung der Hausrentenrente, die Erhaltung des Mieterschutzes abzielt, so geht der Kampf der Christlichsozialen im ganzen Bundesgebiet und in der Bundespolitik vornehmlich auf die Beseitigung des Mieterschutzes, dieses, wie es die Christlichsozialen sagen „letzten Restes des revolutionären Schutzes“. Aber so sehr

die Christlichsozialen hoffen können, das ganze kapitalistische Bürgertum für sich aufzubieten, so wird der Kampf um den Mieterschutz das ganze Kleinbürgertum, die ganze öffentliche und private Angelegenheit in einen Gegenatz zu der kapitalistischen Einheitsfront bringen, die damit zugleich eine Hausrentenfront und eine Kapitalistenfront wird. Besonders aufreizend muß aber dieser Kampf der Christlichsozialen für die Hausrentenrente auf die Kleinrentner wirken, die durch den Sturz der Währung um ihr ganzes Vermögen gekommen sind, für die aber diese bürgerliche Einheitsfront nicht viel übrig hat.

Seine Demagogie und seine Leichtfertigkeit hat Seipel veranlaßt, auch die Frage der Altersversicherung, wenn vielleicht auch nicht absichtlich, in den Mittelpunkt des Wahlkampfes zu stellen. Er hatte geglaubt, es werde ihm durch demagogische Mäßen gelingen, die Sozialdemokratie dazu zu bringen, daß sie erklärt, sie könne das Altersversicherungsgesetz, das die Regierung vorgelegt hat, nicht durchlassen. Es ist nämlich wirklich ein schänd-

liches Nachwort und soll noch immer weiter verschlechtert werden. Er hoffte dann vor den Wählern die Sozialdemokraten beschuldigen zu können, daß sie die Altersversicherung der Arbeiter verhindert hätten. Aber die Sozialdemokraten haben den Spieß umgedreht und haben sich sofort bereit erklärt, über das Gesetz im Unterausschuß zu verhandeln, und so wird jetzt in der Wahlbewegung vor der breitesten Öffentlichkeit die Verhandlung dieses Gesetzes durchgeführt, und die Christlichsozialen müssen Tag für Tag ihre Arbeiterfeindschaft dokumentieren. So schlägt die Demagogie Seipels gegen die Christlichsozialen selbst aus.

Aber das ist nur ein Detail in dem großen Kampf, der jetzt geführt wird. Die „Antimarkistische Einheitsfront“ sollte ein Mittel sein, die Arbeiterklasse niederzuringen. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß sie was Seipel wohl nicht erwartet hat, breiten Schichten die Gefinnungslosigkeit der bürgerlichen Parteien aufzeigen wird. Die Sozialdemokratie geht mit Hoffnung und Zuversicht in den Kampf. G. P.

# Bermittlungsaktion der Ratsmächte.

## Die Anrufung des Völkerbundes nicht wahrscheinlich.

Paris, 21. März. Der italienisch-südslawische Konflikt ist nunmehr in seiner Gänze Gegenstand einer diplomatischen Aktion. Alleits sind die diplomatischen Zentren der Großmächte eifrig bemüht, eine Verschärfung der bestehenden Spannung zwischen den beiden Staaten zu verhüten. Die größte Bedeutung wird in hiesigen politischen Kreisen der gemeinsamen Demarche des italienischen und des englischen Volschafters in Belgrad zugeschrieben, welcher Schrift, wie den hiesigen Blättern aus Belgrad berichtet wird, die öffentliche Meinung in Südslawien unliebsam berührt hat. Der Belgrader Korrespondent des „Matin“ teilt darüber seinem Blatte mit, daß der italienische und der englische Volschaftler den südslawischen Minister des Äußeren auf die ersten Komplikationen aufmerksam machten, welche entstehen könnten, wenn die südslawische Regierung ein eventuelles Einbringen albanischer Revolutionäre auf albanisches Gebiet nicht verhüten würde. Minister Peric erklärte in formeller Weise, daß sich keine revolutionären albanischen Organisationen auf südslawischem Gebiete befinden und daß daher von südslawischer Seite ein derartiger Einfall nicht denkbar sei. Den beiden diplomatischen Vertretern soll außerdem die Versicherung erteilt worden sein, daß die südslawische Regierung nichts unternehmen werde, was den Frieden auf dem Balkan trüben könnte und daß sie in ihrer Friedensliebe ansharrt.

Paris, 21. März. Die im Zuge befindlichen diplomatischen Unterredungen zwischen Paris, London, Rom, Belgrad und Berlin haben noch keinen konkreten Vorschlag gesetzt, wie die italienisch-jugoslawische Spannung beseitigt werden könnte. Wie es scheint, denkt man bisher nicht an eine Intervention des Völkerbundes. In informierten Kreisen herrscht eher die Ansicht vor, daß der Konflikt, der von bedeutenden Journalisten aufgemacht wurde, durch direkte Einwirkung der Großmächte in Belgrad und Rom beigelegt werden wird.

Wie bereits angedeutet, glaubt man auch in Genfer Kreisen vorläufig nicht an eine weitere Vergrößerung der italienisch-jugoslawischen Spannung. Auf Grund des Art. 11 des Völkerbundespaktes besteht zwar die Möglichkeit, daß ein neutraler Staat, z. B. Holland oder Schweden, den Völkerbundrat auf dieses Verhältnis, das den

Frieden bedrohen könnte, aufmerksam macht. Es könnte auch eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundesrates einberufen werden und Italien wie Jugoslawien könnten aufgefördert werden, sich vor dem Räte zu äußern. In Genf ist man aber der Ansicht, daß dieses Vorgehen in Rom nicht begrüßt würde.

## Jugoslawien betont seine Friedensliebe.

Belgrad, 20. März. In fortgesetzter Budgetdebatte hielt Außenminister Dr. Peric ein Exposé, worin er angefihts der alarmierenden Meldungen über die angeblichen militärischen Vorkehrungen Südslawiens zwecks Hervorrufung eines Umsturzes in Albanien erklärte, daß Südslawien bereit sei, diesbezüglich eine Enquete der ganzen Welt zuzulassen. (Stürmischer Beifall. Der demokratische Exminister Timotijewic ruft auf die Diplomatenloge zeigend: „Martinovic, der angeblich in Albanien einen Aufstand vorbereitet, sitzt dort auf der Galerie“. Neuerlicher stürmischer Beifall.) Peric schloß sein Exposé mit der neuerlichen Versicherung der Friedensliebe und der Loyalität Südslawiens gegenüber seinen Nachbarn sowie der Treue gegenüber seinen Freunden und Verbündeten.

## Französische Warnung an Jugoslawien.

Paris, 21. März. (M.S.) Außenminister Briand ließ dem französischen Gesandten in Belgrad Instruktionen zugehen, in denen er ihn auffordert, der südslawischen Regierung Mäßigung und Vorsicht bei der gegenwärtigen Krise anzurathen. Der Direktor der politischen Abteilung des Außenministeriums Berthelot empfing den südslawischen Gesandten, bei welchem er in diesem Sinne intervenierte.

Die Rächte, welche Mitglieder des Völkerbundes sind, sehen ihre Beratungen fort, um durch gemeinsames Einvernehmen sich auf geeignete Mittel zur Beilegung der gegenwärtigen Spannung zu einigen und gegebenenfalls den Völkerbundrat zwecks Geltendmachung des Artikels 11 des Völkerbundespaktes einzuberufen.

# Die grinsende Frake.

Roman von Victor Hugo.

11 Aus dem Französischen überseht von Eva Schumann.

Das Eigentümliche am Schneesturm ist, daß der Himmel schwarz und das Meer weiß ist, umgekehrt wie sonst bei Unwetter und Wind. Unten Schaum, oben dunkel. Und aus diesem Dunkel rieselt ein Staub von weißen Flocken — gleitende, schwebende, tanzende Schneeflocken. Im Polarwind gefrieren diese Flocken sofort zu Hagel, die Luft ist von Geschossen erfüllt. Das Wasser, mit Tausenden von Geschossen überschüttet, prasselt und siedet.

In einem solchen Sturm war die Barke mit vollen Segeln triumphierend hineingefahren. Raserei gegen Raserei.

Die Barke flog nur so dahin. Himmel und Meer waren tinnenschwarz. Gischtrahlen schossen auf, höher als der Mast. Immerfort plätschten Sturzwellen über das Deck wie Einstürzen. Die Frauen hatten sich in die Kabinen geschüchtet, aber die Männer waren alle auf Deck geblieben. In Wirbeln fiel der Schnee, Schlagwellen gischelten und schäumten dazwischen, alles tobte in wildem Aufruhr.

In diesem Augenblick, hoch aufgerichtet am Heck, mit einer Hand im Lotwerk verkrüppelt, riß sich der Führer die Mütze vom Kopf, schwenkte sie im Schein der Laterne, und heraufstrebend und befreidigt, mit stolzer Miene und fliegendem Haar, tranken von all der Finsternis, schrie er hinaus:

„Wir sind frei!“  
 „Frei! frei! frei!“ wiederholten die andern.  
 „Hurra!“ schrie der Führer.

Und die Bande heulte in den Sturm hinaus: „Hurra!“

In dem Augenblick, als dies Geschrei im Sturm erklang, erhob sich eine ernste laute Stimme am andern Ende des Schiffes und sagte: „Still!“

Alle Köpfe wandten sich. Sie erkannten die Stimme des alten Doktors. „Hört!“

Alle schwiegen. Da hörte man deutlich aus der Finsternis das Läuten einer Glocke.

Der Schiffspatroun am Steueruder lachte laut auf. „Eine Glocke! Ausgezeichnet! Was beweist diese Glocke? Daß wir Land an Steuerbord haben.“

Die feste, langsame Stimme des Doktors antwortete:

„Ihr habt das Land nicht an Steuerbord.“  
 „Aber natürlich!“ rief der Patron.  
 „Nein.“

„Aber dieser Glockenton kommt vom Land.“  
 „Dieser Glockenton“, sagte der Doktor, „kommt vom Meer.“

Ein Schandern erfaßte die beherzten Männer. Man hörte die Glocke läuten im Dunkel der Nacht.

Der Doktor fuhr fort:

„Mitten im Meer, halbwegs zwischen Portugal und den normannischen Inseln, schwimmt, mit Ketten verankert, eine Boje. Auf dieser Boje ist ein eisernes Gestell befestigt, in dem eine Glocke aufgehängt ist. Bei hohem Seegang treiben die Wellen die Boje auf und nieder und die Glocke läutet. Wenn ihr den Klang dieser Glocke hört, so wird er vom Wind zu euch getragen. Also kommt der Wind von Westen, und die Klippen von Aurigny sind im Osten. Ihr könnt die Glocke nur hören, weil ihr zwischen der Boje und den Klippen seid. Auf diese Klippen zu treibt euch der Wind. Wir sind vom rechten Weg ab-

gekommen. Diese Glocke ist der Schiffbruch, der uns das Totengeläute läutet. Jetzt seid auf eurer Hut.“

Die Glocke, durch ein Nachlassen des Windes beruhigt, hatte während der Rede des Doktors langsam weitergeläutet. Schlag für Schlag, als wollte sie die Worte des Alten bekräftigen. Es war wie das Totengeläute der Tiefe.

Alle lauschten, feuchend und angsterfüllt, bald auf die Stimme, bald auf die Glocke.

Doch der Patron hatte sein Sprachrohr ergriffen. „Zieht die Segel ein! Scharf nach Westen zu, aufs offene Meer! Auf die Boje zu, auf die Boje zu! Da draußen ist offene See. Es sieht noch nicht ganz verzweifelt!“

„Versucht's“, sagte der Doktor.

Die Befehle des Patrons wurden ausgeführt; alle legten Hand an. Aber der Orkan, wie ein eiliger Henkersknecht, machte sich daran, das Schiff zu vertreiben. Im Nu war das Marssegel aus dem Ziel gerissen, die Schiffsplanken weggerastert, die Halsgatten aus den Fugen, das Tauwerk durcheinandergewirrt, der Mast gebrochen, — Krachen und Zerschmetterung und schallendes Getöse. Eine große Welle riß den Kompaß mit seinem Häuschen fort, eine andere das Rotationsbock, eine andere die Nahe des Bugsprietzeugs, noch eine andere die Madonna am Bug samt der Laterne.

Nur noch das Steueruder war verschont geblieben.

Die Laterne wurde durch eine große mit flammendem Berg und brennendem Meer gefüllte Branderganate ersetzt, die am Vordersteven aufgehängt wurde.

„Jetzt nehmt ein Tau und bindet mich an der Steuerstange fest“, rief der Patron.

Es geschah. Er lachte dabei und schrie das Meer an:

„Brülle du nur, meine Alte, brülle nur! Ich

habe es schon schlimmer mitgemacht; am Kap Madichas.“

Und als er festgebunden war, umfaßte er die Steuerstange mit beiden Händen, voll jener seltsamen Freude an der Gefahr.

„Alles steht gut, Kameraden! Es lebe die Madonna! Nach Westen!“

Eine ungeheure Sturmwellen ging über das Heck. Das ganze Hinterteil der Matutina war mit Schaum bedeckt, und in diesem Durcheinander von Wasser und Nacht hörte man etwas aus den Fugen gehen. Als der Schaum sich verlaufen hatte, als das Heck wieder zum Vorschein kam, waren kein Patron und kein Steueruder mehr zu sehen.

Alles war fortgerissen, in das wiedernde Brodeln des Sturmes hinein.

Der Anführer starrte in das Dunkel und rief: „Spottest du unser?“

Aber auf diesen Schrei der Empörung folgte ein anderer.

„Werst Anker! Wir müssen den Patron retten!“

Alle ließen zum Gangspieß; der Anker wurde losgewunden. Jede Barke hat nur einen — dieser hier sollte nur zum Verderben gereichen. Der Grund war harter Felsen, die Wellen rasten. Das Tau zerriß wie ein Haar.

Der Anker blieb auf dem Grunde des Meeres.

Von diesem Augenblick an war die Barke nur noch ein Brod. Die Matutina war endgültig abgelockt.

Die Schiffbrüchigen klammerten sich ans Tauwerk fest, an Planken und Bohlen und zersplitterten Brettern, deren vorliegende Nagel ihnen die Hände wund rissen. Von Zeit zu Zeit lauschten sie. Der Glockenton wurde schwächer. Dann erstarb er ganz.

Die Matutina flog von Welle zu Welle. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Knödel für das Stifl Tepl.

Die Kündigung einiger Marienbader Objekte vom Bodenannte zurückgenommen.

Laut einer beim Bezirksgerichte in Marienbad ausgehängten Kundmachung, hat das Staatsbodenamt die Kündigung einiger von dem Besitzer des Stiftes Tepl beschlagnahmten Objekte zurückgezogen. Diese Aufhebung der Kündigungen bezieht sich auf die beschlagnahmten Parzellen in Kvaschin und Kuchowitz, sowie auf die nachstehenden Objekte in Marienbad: Brunnenverwendungsbaus, Zentralbad, Goldene Angel, Tepler Haus, Neubad und Zieberei. Es handelt sich durchwegs um Realitäten, derenwegen beim Verwaltungsgerichtshofe ein Streit anhängig ist, so sie überhaupt in den Rahmen der Bodenreformgesetzte fallen. Eine für das Bodenamt ungünstige Entscheidung ist diesbezüglich erlassen und es ist bezeichnend, daß sich das Bodenamt auch diesmal vordrehen hat, im Rahmen einer neuerlichen verwaltungsgerichtlichen Entscheidung die Objekte aufs neue zu kündigen.

Die besagte Marienbader Kundmachung bedeutet also keineswegs, daß die betreffenden Objekte aus der Beschlagnahme im Sinne der Bodenreformgesetzte ausgeschieden sind, sondern nur den Ausschub der Uebernahme (Enteignung) bis zur Klarstellung der Rechtslage. Sofern der Schritt des Bodenamtes als ein neuer „aktivistischer Erfolg“ gedeutet werden sollte, muß betont werden, daß es sich um eine Geste des Entgegenkommens handelt, die in jedem Augenblicke widerrufen werden kann. Und wenn es den deutschen Regierungsparteien schließlich gelingen sollte, den Besitz des Stiftes Tepl ganz oder teilweise zu retten, so wäre dieses neue Knödelgeschick mit der Preisgabe der sonstigen Bodenreformansprüche der deutschen Bevölkerung teuer genug erkauft. Die deutschen Kleinlandwirte, Häusler und Landarbeiter haben unter dem jetzigen Regime noch nichts wahrgenommen, was einem gerechten Entgegenkommen oder einer Kurzänderung des Bodenamtes ähnlich sähe.

Im Kampf gegen behördliche Willkür.

Aus der Tätigkeit unseres Abgeordnetenklubs.

Zu den letzten Tagen hat unser Abgeordnetenklub eine ganze Reihe von Interpellationen eingebracht, die sich mit Uebergriffen der Behörden befassen.

Genosse de Witte interpellierte den Innenminister wegen der

Konfiskation eines Kritartikels im Karlsbader „Volkswille“.

der undeanständig auch in unserem Blatt und einer Reihe anderer Parteiblätter erschienen war. Weil darin von dem Leiter der Karlsbader Staatspolizei Botava als „Wascha von Karlsbad“ die Rede war, machte Herr Botava kurzen Prozeß und konfiszierte die betreffende Stelle. Die Interpellation stellt fest, daß es sich hier um einen Willkürakt der Karlsbader Polizei handelt, und daß die betreffende Stelle nur deshalb der Beschlagnahme verfiel, weil er einen persönlichen Angriff auf den Leiter der Karlsbader Staatspolizei enthält. Genosse de Witte verlangt vom Minister des Innern, daß er das Karlsbader Polizeikommissariat darüber belehrt, daß die Pressepolizei keineswegs nach persönlichen Empfindlichkeiten, sondern nur nach dem Gesetze gehandelt werden darf.

Genosse Schäfer interpellierte den Innenminister wegen

Konfiskation eines Plakates der Bankbeamten.

worüber wir seinerzeit schon berichtet haben. Der Verband der Bank- und Sparassistenten hatte in seinem schweren Kampf um die Aufrechterhaltung der erworbenen Rechte der Bankbeamten ein Plakat herausgegeben, das unter dem Titel „Was ist mit der Revision der Direktorenverträge“ auf die „verdientvolle“ Tätigkeit einiger Direktionsmitglieder der Mährischen Agrar- und Industriebank hinweist, welche durch eine gerichtliche Klage Millionensabfertigungen zu verlangen drohen, obwohl sie bedeutende Bezüge erhielten, ihr Vermögen erst seit ihrer Tätigkeit in der Bank erworben haben und obwohl sie die Mitverantwortung für die Sanierungsaktion ihres Institutes tragen. Demgegenüber gehen die meisten der im Verlaufe der Sanierungsaktion entlassenen 108 Subalternen Beamten einer ungewissen Zukunft entgegen. Das Plakat hatte schließlich verlangt, daß ebensolche ein Gesetz herabgegeben werde, das die Möglichkeit einer Revision und Neuregelung der Verträge der Bankdirektoren gibt. Die Prager Polizeidirektion hatte die Affizierung dieses Plakates im angeblichen Interesse der öffentlichen Ordnung unterlagert. Die Interpellation stellt fest, daß die Prager Polizei dadurch ganz offensichtlich in einen Lohnkampf in parteilicher Weise zu Gunsten der Unternehmener eingegriffen hat und verlangt vom Innenminister geeignete Vorkehrungen, um solche Vorfälle in Zukunft zu verhindern.

Genosse Hadenberg stellte den Innenminister wegen des

Verbotens der Gedenkfeier für Märzgefallene in Sternberg.

zur Rede. Dort hatte die politische Bezirksverwaltung die Abhaltung einer von der Sternberger Arbeiterschaft für den 6. März geplanten Gedenk-

Streik und Arbeiterurlaub.

Ein Professor der deutschen Universität in Prag auf dem Kriegspfad gegen die Arbeiter!

Von Abg. Franz Kaufmann.

Das Gesetz über das Koalitionsrecht, welches am 7. April 1870 in Kraft trat, gab dem Arbeiter das Recht, Vereinigungen zu bilden, die den Zweck verfolgen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen anzustreben und zu erreichen, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt die Paragraphen 479 und 481 des alten Strafgesetzes dies verboten haben. Schon bei der Schaffung dieses Gesetzes haben die Unternehmer die größten Anstrengungen gemacht, es zu Fall zu bringen, doch dank des Widerstandes der Arbeiter ohne Erfolg. Als dieses Gesetz den Arbeitern das freie Recht auf Vereinigung und dadurch die Möglichkeit gab, sich bessere Arbeits- und Lohnbedingungen auch mit Hilfe des Streikes zu erzwingen, konnte die Hinterhältigkeit der Unternehmer, samt ihren gelehrten Helfern, bei den Versuchen das Gesetz zuzunageln der Arbeiter auszuliegen, keine Grenze. Man versuchte auf ungeradem Wege das zu erreichen, was auf geradem Wege nicht möglich war. Wir wollen nicht die tausend und aber tausend Chikanen der einzelnen Gerichte, die den Arbeitern das bisherige Recht wieder nehmen wollten, im Detail aufzählen, müssen jedoch auf die Denkschrift der Vereinigung der Arbeitgeber Oesterreichs vom Jahre 1905 verweisen, wo ebenfalls von gelehrten Herren der Versuch gemacht wurde, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu auszuliegen, daß vom Gesetzgeber nicht beabsichtigt worden sei, den Arbeitern ein Recht zu geben, sich zu vereinigen, sondern daß das Gesetz nur eine Duldung der Koalition ausspreche. Also kein Recht sollte es nach Meinung der damaligen Schreiber dieser Denkschrift sein, sondern nur eine freiwillige Sache der Behörden, Organisationen zu bilden. Diese Denkschrift hat ebensoviele ihren Zweck erreicht, wie die Polizeistatuten, die Anwendung des Brügelpatentes gegen Zirkelende, die Paragraph 85 G. O. (Folgen des Kontraktbruchs und Schadenersatz), 98 (Erpressung) und 99 (gefährliche Drohung) St. G., den beabsichtigten Erfolg herbeizuführen vermochten.

Die Rechtsprechung im alten Oesterreich bewegte sich in der von Aristeschreiber angegebenen Richtung, daß jeder Streik eine Arbeitsverweigerung darstelle, doch glauben wir, daß unter den heutigen Verhältnissen diese Formel nicht mehr angewendet werden kann. Bei einem Streik hört der Arbeiter zu arbeiten auf, weil ihm entweder der Lohn herabgesetzt werden soll, er einen höheren Lohn erreichen will, weil er schikaniert wird, aus Solidarität für einen entlassenen Mitarbeiter oder aus einem anderen wirtschaftlichen beziehungsweise moralischen Grund und es ist ein Unfug, in allen

Fällen für die Märzgefallenen mit der Begründung verboten, daß an diesem Tage die Geburtstagsfeierlichkeiten des Präsidenten Masaryk begangen würden und die Abhaltung einer Trauerkundgebung an diesem Tage daher den Charakter einer Demonstration hätte. Eine Gedenkfeier wurde nur für den 4. März unter zahlreichen Einschränkungen bewilligt; so wurden gemeinsame Umzüge zum und vom Friedhof sowie das Tragen von Abzeichen und Fahnen verboten und die vorherige Vorlage der zu singenden Choräle gefordert. Die Interpellation stellt fest, daß es der Bevölkerung von Sternberg ganz fern gelegen ist, irgend eine Demonstration gegen den Präsidenten zu veranstalten, und daß der Geburtstag des Präsidenten dem Sternberger Bezirkshauptmann nur ein willkommenes Vorwand zum Verbot der Märzgefallenenfeier an einem Sonntag war, um so die Beteiligung der Arbeiterschaft an der Feier hintertreiben zu können. Als sich trotz des Verbotes die Arbeiter von Sternberg am 6. März doch in größerer Zahl am Grabe der Märzgefallenen einfanden, weil sie sich an dem vom Bezirkshauptmann gnädigst ausgewählten Werktag nicht an der Feier beteiligen konnten, und hierbei ein Vertrauensmann der Arbeiter in einigen Worten schilderte, warum man heute die Gedenkfeier nicht am Sonntag veranstalten dürfe, ordnete der Bezirkshauptmann von Sternberg schon am nächsten Tage durch die Gendarmerei eine hochherrschaftliche Untersuchung an, wer zu dieser „Veranstaltung“ aufgefordert habe, und der erhebende Gendarm verlangte sogar vom dem Redakteur der „Volkswacht“ — allerdings ohne Erfolg — Auskunft darüber, wer eine diesbezügliche Notiz für das Blatt eingeschickt habe. Genosse Hadenberg fordert vom Innenminister die Feststellung, daß das Verbot der Märzfeier gesetzlich nicht begründet war, sowie Vorkehrungen gegen derartige Willkürakte.

Den Reigen der Aktionen, die unsere Abgeordneten in der jüngsten Zeit gegen behördliche Uebergriffe zu führen gezwungen waren, schließt eine Interpellation des Genossen Veibl wegen

Unterdrückung von politischen Kundgebungen durch die Bezirksverwaltung in Klattau.

Diese halte mit Bescheid vom 3. Feber d. J. die Verteilung eines von unserer Partei herausgegebenen Flugblattes mit der Begründung untersagt, daß nach § 23 des Pressgesetzes die Verteilung von Druckschriften außerhalb der dazu bestimmten Lokalitäten verboten sei; am selben Tage untersagte dieselbe Behörde auch einen von unserer Partei in Reuern nach Abschluß einer Versammlung unter freiem Himmel geplanten Umzug. Die Interpellation stellt fest, daß das erstere Verbot in so kraffer Weise der ständigen Praxis der Verwal-

lungenbehörden widerspricht, daß jedes Wort der Kritik überflüssig sei. Die Verteilung von Flugzetteln sei nicht nur eine der ältesten, sondern auch heute noch eine der verbreitetsten Waffen im politischen Kampf und jeder Versuch, dieses Kampfmittel zu unterdrücken, müsse lächerlich genannt werden. Aber auch das zweite Verbot ist unhaltbar, weil ja gleichzeitig die Veranstaltung der öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel bewilligt wurde und nicht einzusehen sei, wodurch die öffentliche Sicherheit gefährdet sein soll, wenn die Teilnehmer dieser Versammlung nach Schluß in geschlossenem Zuge abmarschieren.

Der Standpunkt des Artikelschreibers steht aber auch im Widerspruch zum Verfassungsgebot der Tschechoslowakischen Republik, das in seinem Paragraph 114 den Grundlag ausdrückt, daß das Recht auf Koalition, zum Schutze und zur Unterstützung wirtschaftlicher Bestrebungen, den Arbeitern und Angestellten gewährt ist. In seinem zweiten Absatz verbietet es sogar alle Handlungen, die eine Verletzung dieses Rechtes darstellen. Es dürfte höchste Zeit sein, daß der Geist der alten österreichischen Rechtsprechung, der auch heute noch auf unseren Hochschulen den Hörsaal einnimmt, verschwindet und einem neuen Geist, der den tatsächlichen, neuzeitlichen Verhältnissen angepaßt ist, Platz macht.

Wenn der Unternehmer das Recht hat, die Arbeiter seines Betriebes auszusperrern, weil er etwas von ihnen erzwingen will, ohne sich dabei irgendwelche Beschränkungen auferlegen zu müssen, muß auch umgekehrt der Arbeiter das gleiche Recht besitzen, denn der Grundlag unseres Rechtes ist doch „Gleiches Recht für Alle“, dem man, wenn es den Arbeiter betrifft, nicht mit dem vom Artikelschreiber angewendeten lateinischen Satz: „Leges non distinguunt nec notram est distinguere“ (Wenn das Gesetz keine Entscheidung trifft, ist es nicht unsere Sache zu entscheiden), aus dem Wege gehen kann.

Aber auch der Sinn des Urlaubsgesetzes wird vom Artikelschreiber verkannt. Wäre es richtig, daß der im § 7 des Urlaubsgesetzes ausgesprochene Grundlag, daß die Arbeit „ständig“ und „gehörig“ zu verrichten ist, so auszuliegen sei, daß der Begriff „ständig“ die Zeit umfasst und „gehörig“ mit zufriedenstellend überseht werden soll, so hätte der Unternehmer die Möglichkeit, allen ihm nicht

genehmen Arbeitern den Urlaub zu verweigern. Die Begründung dafür wäre dann eben, die Arbeit wurde wohl geleistet, war also „ständig“, aber nicht zufriedenstellend, nicht „gehörig“. Aus allen diesen Gründen ist die Auslegung des Artikelschreibers nur eine Wortklauberei. Der Zweck desurlaubes ist die Erholung des Arbeiters, das Recht hierauf erarbeitet sich jeder Arbeiter innerhalb eines Zeitraumes von einem Jahr. Daß dies so ist, hat auch das Oberste Gericht ausgesprochen, und zwar noch zu einer Zeit, wo das Urlaubsgesetz überhaupt nicht bestand. Es ist dies die Entscheidung vom 29. Mai 1923, No. 784 bis 83, wo der Grundlag ausgesprochen wird, daß der Urlaub (damals der Kollektivvertragsmäßige) ein Bestandteil des Lohnes sei, erarbeitet werden muß und dem Arbeiter nicht vorenthalten werden darf. Wenn dieser Grundlag, bevor das Gesetz in Kraft trat Geltung hatte, um wie viel mehr muß diese Geltung heute bestehen!

Kommunistische Gefinnung bei wolgaten ein Verbrechen.

Schon wieder ein Verratsprozeß gegen Kommunisten.

Brünn, 21. März. Vor dem hiesigen Divisionsgericht begann heute ein auf sechs Tage berechneter Prozeß gegen vierzehn Soldaten des Infanterieregimentes 31 aus Jglau, die wegen Verbrechen des militärischen Verrates, des Auftrubs und einer Reihe anderer Delikte angeklagt sind. Bei näherer Betrachtung der Klageschrift schrumpft die ganze Anklage ziemlich zusammen. Der Hauptangeklagte Cibah soll sich abfällig über die Offiziere ausgesprochen haben, soll kommunistische Blätter gelesen, verteilt und für sie geschrieben haben, ja er soll sogar bei einer Feiern der russischen Revolution ein Gedicht rezitiert haben! Schließlich wird er beschuldigt, er habe sich einen Nachschlüssel zu Amtsräumlichkeiten verschafft, wichtige Geheimakten photographiert und sie abschreiben lassen, um sie den Tschechen Kommunisten in die Hände zu spielen.

Bei seiner Einvernahme erklärte sich Cibah für unschuldig. Er habe keine Dokumente verraten und bei der Revolutionsfeier nicht rezitiert. Die Verhandlung wurde dann abgebrochen.

Gemeindeführerrolle.

Am Sonntag, den 20. März wurde in Zbornau (im Bezirk Graßlitz) die Gemeindeführung neugewählt. In diesem rein ländlichen Gebiet waren bisher die Landbündler doppelt so stark wie wir; sie hatten zehn Mandate, während unsere Partei nur über deren fünf verfügte. Am Sonntag nun erhielt unsere Liste von den insgesamt 127 abgegebenen Stimmen 60 und die Landbündler 67 Stimmen. Von den Mandaten entfallen nun sieben auf unsere und acht auf die Partei der Landbündler.

genehmen Arbeitern den Urlaub zu verweigern. Die Begründung dafür wäre dann eben, die Arbeit wurde wohl geleistet, war also „ständig“, aber nicht zufriedenstellend, nicht „gehörig“. Aus allen diesen Gründen ist die Auslegung des Artikelschreibers nur eine Wortklauberei. Der Zweck desurlaubes ist die Erholung des Arbeiters, das Recht hierauf erarbeitet sich jeder Arbeiter innerhalb eines Zeitraumes von einem Jahr. Daß dies so ist, hat auch das Oberste Gericht ausgesprochen, und zwar noch zu einer Zeit, wo das Urlaubsgesetz überhaupt nicht bestand. Es ist dies die Entscheidung vom 29. Mai 1923, No. 784 bis 83, wo der Grundlag ausgesprochen wird, daß der Urlaub (damals der Kollektivvertragsmäßige) ein Bestandteil des Lohnes sei, erarbeitet werden muß und dem Arbeiter nicht vorenthalten werden darf. Wenn dieser Grundlag, bevor das Gesetz in Kraft trat Geltung hatte, um wie viel mehr muß diese Geltung heute bestehen!

Der Artikel des Professors Egon Weiß, der geeignet sein mag, bei Juristen eine Aenderung dieser grundsätzlichen Anschauung herbeizuführen, wird, — davon sind wir überzeugt — an der objektiven Rechtskenntnis der Richter des Obersten Gerichtes nichts ändern. Wir hoffen, daß die Richter des Obersten Gerichtes nicht nach dem alten, sehr bequemen Grundlag: „Wie hat das alte österreichische Gericht darüber geurteilt“, rechtsprechen werden, sondern nach dem gerechten Grundlag, daß auch dem Arbeiter ein erworbenes, ev. gesetzlich gewährleistetes Recht, nicht genommen werden kann.

Wir bedauern nur, daß sich unsere Gelehrten, von denen wir wissen, daß sie in ihrer Mehrzahl den Arbeiterinteressen fremd gegenüberstehen, dazu hergeben, den Arbeiter, der als der wirtschaftlich Schwache den geringsten Widerstand zu leisten vermag, zum Objekt ihrer Versuche zu machen, das Recht den Wünschen der Unternehmer anzupassen und dem Arbeiter dadurch das bisherige Recht das er besitzt, noch schmälern. Wir sind überzeugt, daß es trotz aller Bemühungen auf die Dauer nicht möglich sein wird, den Arbeiter auch in der Rechtsprechung nur als Objekt zu behandeln, sondern daß er bald auch als Subjekt auf diesem Gebiete sowie durch die Gelehrten Beachtung finden wird.

Für uns ist die Sachlage klar. Der Arbeiter, der auf Grund des Koalitionsrechtes dem Unternehmer seine Arbeitskraft entzieht, hat für die Zeit, während der er im Betrieb arbeitet, das Recht auf seinen Urlaub erworben; wenn es ihm genommen wird, ist es eben ein Unrecht, das an dem Arbeiter verübt wird. Tritt der Arbeiter nach Beendigung eines Streikes bei denselben Unternehmen oder Unternehmer, in die Arbeit ein, so muß ihm die im Betrieb vor dem Streik verbrachte Dienstzeit angerechnet werden, anßer es werden dafür separate Vereinbarungen getroffen, in denen der Arbeiter freiwillig seinen Verzicht ausspricht.

(Zähl.)

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Mittwoch.

- Wien, 21. 11:30: Beschlüssenm. 11:40: Landwirt- (Schallplattentanz) und Jelligal. 12:05: Beschlüssenm. 12:15: Mittagskonzert. 1. Orchester: Auf dem Wasser. 2. Orchester: Auf dem Wasser. 3. Orchester: Auf dem Wasser. 4. Orchester: Auf dem Wasser. 5. Orchester: Auf dem Wasser. 6. Orchester: Auf dem Wasser. 7. Orchester: Auf dem Wasser. 8. Orchester: Auf dem Wasser. 9. Orchester: Auf dem Wasser. 10. Orchester: Auf dem Wasser. 11. Orchester: Auf dem Wasser. 12. Orchester: Auf dem Wasser. 13. Orchester: Auf dem Wasser. 14. Orchester: Auf dem Wasser. 15. Orchester: Auf dem Wasser. 16. Orchester: Auf dem Wasser. 17. Orchester: Auf dem Wasser. 18. Orchester: Auf dem Wasser. 19. Orchester: Auf dem Wasser. 20. Orchester: Auf dem Wasser. 21. Orchester: Auf dem Wasser. 22. Orchester: Auf dem Wasser. 23. Orchester: Auf dem Wasser. 24. Orchester: Auf dem Wasser. 25. Orchester: Auf dem Wasser. 26. Orchester: Auf dem Wasser. 27. Orchester: Auf dem Wasser. 28. Orchester: Auf dem Wasser. 29. Orchester: Auf dem Wasser. 30. Orchester: Auf dem Wasser. 31. Orchester: Auf dem Wasser. 32. Orchester: Auf dem Wasser. 33. Orchester: Auf dem Wasser. 34. Orchester: Auf dem Wasser. 35. Orchester: Auf dem Wasser. 36. Orchester: Auf dem Wasser. 37. Orchester: Auf dem Wasser. 38. Orchester: Auf dem Wasser. 39. Orchester: Auf dem Wasser. 40. Orchester: Auf dem Wasser. 41. Orchester: Auf dem Wasser. 42. Orchester: Auf dem Wasser. 43. Orchester: Auf dem Wasser. 44. Orchester: Auf dem Wasser. 45. Orchester: Auf dem Wasser. 46. Orchester: Auf dem Wasser. 47. Orchester: Auf dem Wasser. 48. Orchester: Auf dem Wasser. 49. Orchester: Auf dem Wasser. 50. Orchester: Auf dem Wasser. 51. Orchester: Auf dem Wasser. 52. Orchester: Auf dem Wasser. 53. Orchester: Auf dem Wasser. 54. Orchester: Auf dem Wasser. 55. Orchester: Auf dem Wasser. 56. Orchester: Auf dem Wasser. 57. Orchester: Auf dem Wasser. 58. Orchester: Auf dem Wasser. 59. Orchester: Auf dem Wasser. 60. Orchester: Auf dem Wasser. 61. Orchester: Auf dem Wasser. 62. Orchester: Auf dem Wasser. 63. Orchester: Auf dem Wasser. 64. Orchester: Auf dem Wasser. 65. Orchester: Auf dem Wasser. 66. Orchester: Auf dem Wasser. 67. Orchester: Auf dem Wasser. 68. Orchester: Auf dem Wasser. 69. Orchester: Auf dem Wasser. 70. Orchester: Auf dem Wasser. 71. Orchester: Auf dem Wasser. 72. Orchester: Auf dem Wasser. 73. Orchester: Auf dem Wasser. 74. Orchester: Auf dem Wasser. 75. Orchester: Auf dem Wasser. 76. Orchester: Auf dem Wasser. 77. Orchester: Auf dem Wasser. 78. Orchester: Auf dem Wasser. 79. Orchester: Auf dem Wasser. 80. Orchester: Auf dem Wasser. 81. Orchester: Auf dem Wasser. 82. Orchester: Auf dem Wasser. 83. Orchester: Auf dem Wasser. 84. Orchester: Auf dem Wasser. 85. Orchester: Auf dem Wasser. 86. Orchester: Auf dem Wasser. 87. Orchester: Auf dem Wasser. 88. Orchester: Auf dem Wasser. 89. Orchester: Auf dem Wasser. 90. Orchester: Auf dem Wasser. 91. Orchester: Auf dem Wasser. 92. Orchester: Auf dem Wasser. 93. Orchester: Auf dem Wasser. 94. Orchester: Auf dem Wasser. 95. Orchester: Auf dem Wasser. 96. Orchester: Auf dem Wasser. 97. Orchester: Auf dem Wasser. 98. Orchester: Auf dem Wasser. 99. Orchester: Auf dem Wasser. 100. Orchester: Auf dem Wasser. 101. Orchester: Auf dem Wasser. 102. Orchester: Auf dem Wasser. 103. Orchester: Auf dem Wasser. 104. Orchester: Auf dem Wasser. 105. Orchester: Auf dem Wasser. 106. Orchester: Auf dem Wasser. 107. Orchester: Auf dem Wasser. 108. Orchester: Auf dem Wasser. 109. Orchester: Auf dem Wasser. 110. Orchester: Auf dem Wasser. 111. Orchester: Auf dem Wasser. 112. Orchester: Auf dem Wasser. 113. Orchester: Auf dem Wasser. 114. Orchester: Auf dem Wasser. 115. Orchester: Auf dem Wasser. 116. Orchester: Auf dem Wasser. 117. Orchester: Auf dem Wasser. 118. Orchester: Auf dem Wasser. 119. Orchester: Auf dem Wasser. 120. Orchester: Auf dem Wasser. 121. Orchester: Auf dem Wasser. 122. Orchester: Auf dem Wasser. 123. Orchester: Auf dem Wasser. 124. Orchester: Auf dem Wasser. 125. Orchester: Auf dem Wasser. 126. Orchester: Auf dem Wasser. 127. Orchester: Auf dem Wasser. 128. Orchester: Auf dem Wasser. 129. Orchester: Auf dem Wasser. 130. Orchester: Auf dem Wasser. 131. Orchester: Auf dem Wasser. 132. Orchester: Auf dem Wasser. 133. Orchester: Auf dem Wasser. 134. Orchester: Auf dem Wasser. 135. Orchester: Auf dem Wasser. 136. Orchester: Auf dem Wasser. 137. Orchester: Auf dem Wasser. 138. Orchester: Auf dem Wasser. 139. Orchester: Auf dem Wasser. 140. Orchester: Auf dem Wasser. 141. Orchester: Auf dem Wasser. 142. Orchester: Auf dem Wasser. 143. Orchester: Auf dem Wasser. 144. Orchester: Auf dem Wasser. 145. Orchester: Auf dem Wasser. 146. Orchester: Auf dem Wasser. 147. Orchester: Auf dem Wasser. 148. Orchester: Auf dem Wasser. 149. Orchester: Auf dem Wasser. 150. Orchester: Auf dem Wasser. 151. Orchester: Auf dem Wasser. 152. Orchester: Auf dem Wasser. 153. Orchester: Auf dem Wasser. 154. Orchester: Auf dem Wasser. 155. Orchester: Auf dem Wasser. 156. Orchester: Auf dem Wasser. 157. Orchester: Auf dem Wasser. 158. Orchester: Auf dem Wasser. 159. Orchester: Auf dem Wasser. 160. Orchester: Auf dem Wasser. 161. Orchester: Auf dem Wasser. 162. Orchester: Auf dem Wasser. 163. Orchester: Auf dem Wasser. 164. Orchester: Auf dem Wasser. 165. Orchester: Auf dem Wasser. 166. Orchester: Auf dem Wasser. 167. Orchester: Auf dem Wasser. 168. Orchester: Auf dem Wasser. 169. Orchester: Auf dem Wasser. 170. Orchester: Auf dem Wasser. 171. Orchester: Auf dem Wasser. 172. Orchester: Auf dem Wasser. 173. Orchester: Auf dem Wasser. 174. Orchester: Auf dem Wasser. 175. Orchester: Auf dem Wasser. 176. Orchester: Auf dem Wasser. 177. Orchester: Auf dem Wasser. 178. Orchester: Auf dem Wasser. 179. Orchester: Auf dem Wasser. 180. Orchester: Auf dem Wasser. 181. Orchester: Auf dem Wasser. 182. Orchester: Auf dem Wasser. 183. Orchester: Auf dem Wasser. 184. Orchester: Auf dem Wasser. 185. Orchester: Auf dem Wasser. 186. Orchester: Auf dem Wasser. 187. Orchester: Auf dem Wasser. 188. Orchester: Auf dem Wasser. 189. Orchester: Auf dem Wasser. 190. Orchester: Auf dem Wasser. 191. Orchester: Auf dem Wasser. 192. Orchester: Auf dem Wasser. 193. Orchester: Auf dem Wasser. 194. Orchester: Auf dem Wasser. 195. Orchester: Auf dem Wasser. 196. Orchester: Auf dem Wasser. 197. Orchester: Auf dem Wasser. 198. Orchester: Auf dem Wasser. 199. Orchester: Auf dem Wasser. 200. Orchester: Auf dem Wasser. 201. Orchester: Auf dem Wasser. 202. Orchester: Auf dem Wasser. 203. Orchester: Auf dem Wasser. 204. Orchester: Auf dem Wasser. 205. Orchester: Auf dem Wasser. 206. Orchester: Auf dem Wasser. 207. Orchester: Auf dem Wasser. 208. Orchester: Auf dem Wasser. 209. Orchester: Auf dem Wasser. 210. Orchester: Auf dem Wasser. 211. Orchester: Auf dem Wasser. 212. Orchester: Auf dem Wasser. 213. Orchester: Auf dem Wasser. 214. Orchester: Auf dem Wasser. 215. Orchester: Auf dem Wasser. 216. Orchester: Auf dem Wasser. 217. Orchester: Auf dem Wasser. 218. Orchester: Auf dem Wasser. 219. Orchester: Auf dem Wasser. 220. Orchester: Auf dem Wasser. 221. Orchester: Auf dem Wasser. 222. Orchester: Auf dem Wasser. 223. Orchester: Auf dem Wasser. 224. Orchester: Auf dem Wasser. 225. Orchester: Auf dem Wasser. 226. Orchester: Auf dem Wasser. 227. Orchester: Auf dem Wasser. 228. Orchester: Auf dem Wasser. 229. Orchester: Auf dem Wasser. 230. Orchester: Auf dem Wasser. 231. Orchester: Auf dem Wasser. 232. Orchester: Auf dem Wasser. 233. Orchester: Auf dem Wasser. 234. Orchester: Auf dem Wasser. 235. Orchester: Auf dem Wasser. 236. Orchester: Auf dem Wasser. 237. Orchester: Auf dem Wasser. 238. Orchester: Auf dem Wasser. 239. Orchester: Auf dem Wasser. 240. Orchester: Auf dem Wasser. 241. Orchester: Auf dem Wasser. 242. Orchester: Auf dem Wasser. 243. Orchester: Auf dem Wasser. 244. Orchester: Auf dem Wasser. 245. Orchester: Auf dem Wasser. 246. Orchester: Auf dem Wasser. 247. Orchester: Auf dem Wasser. 248. Orchester: Auf dem Wasser. 249. Orchester: Auf dem Wasser. 250. Orchester: Auf dem Wasser. 251. Orchester: Auf dem Wasser. 252. Orchester: Auf dem Wasser. 253. Orchester: Auf dem Wasser. 254. Orchester: Auf dem Wasser. 255. Orchester: Auf dem Wasser. 256. Orchester: Auf dem Wasser. 257. Orchester: Auf dem Wasser. 258. Orchester: Auf dem Wasser. 259. Orchester: Auf dem Wasser. 260. Orchester: Auf dem Wasser. 261. Orchester: Auf dem Wasser. 262. Orchester: Auf dem Wasser. 263. Orchester: Auf dem Wasser. 264. Orchester: Auf dem Wasser. 265. Orchester: Auf dem Wasser. 266. Orchester: Auf dem Wasser. 267. Orchester: Auf dem Wasser. 268. Orchester: Auf dem Wasser. 269. Orchester: Auf dem Wasser. 270. Orchester: Auf dem Wasser. 271. Orchester: Auf dem Wasser. 272. Orchester: Auf dem Wasser. 273. Orchester: Auf dem Wasser. 274. Orchester: Auf dem Wasser. 275. Orchester: Auf dem Wasser. 276. Orchester: Auf dem Wasser. 277. Orchester: Auf dem Wasser. 278. Orchester: Auf dem Wasser. 279. Orchester: Auf dem Wasser. 280. Orchester: Auf dem Wasser. 281. Orchester: Auf dem Wasser. 282. Orchester: Auf dem Wasser. 283. Orchester: Auf dem Wasser. 284. Orchester: Auf dem Wasser. 285. Orchester: Auf dem Wasser. 286. Orchester: Auf dem Wasser. 287. Orchester: Auf dem Wasser. 288. Orchester: Auf dem Wasser. 289. Orchester: Auf dem Wasser. 290. Orchester: Auf dem Wasser. 291. Orchester: Auf dem Wasser. 292. Orchester: Auf dem Wasser. 293. Orchester: Auf dem Wasser. 294. Orchester: Auf dem Wasser. 295. Orchester: Auf dem Wasser. 296. Orchester: Auf dem Wasser. 297. Orchester: Auf dem Wasser. 298. Orchester: Auf dem Wasser. 299. Orchester: Auf dem Wasser. 300. Orchester: Auf dem Wasser. 301. Orchester: Auf dem Wasser. 302. Orchester: Auf dem Wasser. 303. Orchester: Auf dem Wasser. 304. Orchester: Auf dem Wasser. 305. Orchester: Auf dem Wasser. 306. Orchester: Auf dem Wasser. 307. Orchester: Auf dem Wasser. 308. Orchester: Auf dem Wasser. 309. Orchester: Auf dem Wasser. 310. Orchester: Auf dem Wasser. 311. Orchester: Auf dem Wasser. 312. Orchester: Auf dem Wasser. 313. Orchester: Auf dem Wasser. 314. Orchester: Auf dem Wasser. 315. Orchester: Auf dem Wasser. 316. Orchester: Auf dem Wasser. 317. Orchester: Auf dem Wasser. 318. Orchester: Auf dem Wasser. 319. Orchester: Auf dem Wasser. 320. Orchester: Auf dem Wasser. 321. Orchester: Auf dem Wasser. 322. Orchester: Auf dem Wasser. 323. Orchester: Auf dem Wasser. 324. Orchester: Auf dem Wasser. 325. Orchester: Auf dem Wasser. 326. Orchester: Auf dem Wasser. 327. Orchester: Auf dem Wasser. 328. Orchester: Auf dem Wasser. 329. Orchester: Auf dem Wasser. 330. Orchester: Auf dem Wasser. 331. Orchester: Auf dem Wasser. 332. Orchester: Auf dem Wasser. 333. Orchester: Auf dem Wasser. 334. Orchester: Auf dem Wasser. 335. Orchester: Auf dem Wasser. 336. Orchester: Auf dem Wasser. 337. Orchester: Auf dem Wasser. 338. Orchester: Auf dem Wasser. 339. Orchester: Auf dem Wasser. 340. Orchester: Auf dem Wasser. 341. Orchester: Auf dem Wasser. 342. Orchester: Auf dem Wasser. 343. Orchester: Auf dem Wasser. 344. Orchester: Auf dem Wasser. 345. Orchester: Auf dem Wasser. 346. Orchester: Auf dem Wasser. 347. Orchester: Auf dem Wasser. 348. Orchester: Auf dem Wasser. 349. Orchester: Auf dem Wasser. 350. Orchester: Auf dem Wasser. 351. Orchester: Auf dem Wasser. 352. Orchester: Auf dem Wasser. 353. Orchester: Auf dem Wasser. 354. Orchester: Auf dem Wasser. 355. Orchester: Auf dem Wasser. 356. Orchester: Auf dem Wasser. 357. Orchester: Auf dem Wasser. 358. Orchester: Auf dem Wasser. 359. Orchester: Auf dem Wasser. 360. Orchester: Auf dem Wasser. 361. Orchester: Auf dem Wasser. 362. Orchester: Auf dem Wasser. 363. Orchester: Auf dem Wasser. 364. Orchester: Auf dem Wasser. 365. Orchester: Auf dem Wasser. 366. Orchester: Auf dem Wasser. 367. Orchester: Auf dem Wasser. 368. Orchester: Auf dem Wasser. 369. Orchester: Auf dem Wasser. 370. Orchester: Auf dem Wasser. 371. Orchester: Auf dem Wasser. 372. Orchester: Auf dem Wasser. 373. Orchester: Auf dem Wasser. 374. Orchester: Auf dem Wasser. 375. Orchester: Auf dem Wasser. 376. Orchester: Auf dem Wasser. 377. Orchester: Auf dem Wasser. 378. Orchester: Auf dem Wasser. 379. Orchester: Auf dem Wasser. 380. Orchester: Auf dem Wasser. 381. Orchester: Auf dem Wasser. 382. Orchester: Auf dem Wasser. 383. Orchester: Auf dem Wasser. 384. Orchester: Auf dem Wasser. 385. Orchester: Auf dem Wasser. 386. Orchester: Auf dem Wasser. 387. Orchester: Auf dem Wasser. 388. Orchester: Auf dem Wasser. 389. Orchester: Auf dem Wasser. 390. Orchester: Auf dem Wasser. 391. Orchester: Auf dem Wasser. 392. Orchester: Auf dem Wasser. 393. Orchester: Auf dem Wasser. 394. Orchester: Auf dem Wasser. 395. Orchester: Auf dem Wasser. 396. Orchester: Auf dem Wasser. 397. Orchester: Auf dem Wasser. 398. Orchester: Auf dem Wasser. 399. Orchester: Auf dem Wasser. 400. Orchester: Auf dem Wasser. 401. Orchester: Auf dem Wasser. 402. Orchester: Auf dem Wasser. 403. Orchester: Auf dem Wasser. 404. Orchester: Auf dem Wasser. 405. Orchester: Auf dem Wasser. 406. Orchester: Auf dem Wasser. 407. Orchester: Auf dem Wasser. 408. Orchester: Auf dem Wasser. 409. Orchester: Auf dem Wasser. 410. Orchester: Auf dem Wasser. 411. Orchester: Auf dem Wasser. 412. Orchester: Auf dem Wasser. 413. Orchester: Auf dem Wasser. 414. Orchester: Auf dem Wasser. 415. Orchester: Auf dem Wasser. 416. Orchester: Auf dem Wasser. 417. Orchester: Auf dem Wasser. 418. Orchester: Auf dem Wasser. 419. Orchester: Auf dem Wasser. 420. Orchester: Auf dem Wasser. 421. Orchester: Auf dem Wasser. 422. Orchester: Auf dem Wasser. 423. Orchester: Auf dem Wasser. 424. Orchester: Auf dem Wasser. 425. Orchester: Auf dem Wasser. 426. Orchester: Auf dem Wasser. 427. Orchester: Auf dem Wasser. 428. Orchester: Auf dem Wasser. 429. Orchester: Auf dem Wasser. 430. Orchester: Auf dem Wasser. 431. Orchester: Auf dem Wasser. 432. Orchester: Auf dem Wasser. 433. Orchester: Auf dem Wasser. 434. Orchester: Auf dem Wasser. 435. Orchester: Auf dem Wasser. 436. Orchester: Auf dem Wasser. 437. Orchester: Auf dem Wasser. 438. Orchester: Auf dem Wasser. 439. Orchester: Auf dem Wasser. 440. Orchester: Auf dem Wasser. 441. Orchester: Auf dem Wasser. 442. Orchester: Auf dem Wasser. 443. Orchester: Auf dem Wasser. 444. Orchester: Auf dem Wasser. 445. Orchester: Auf dem Wasser. 446. Orchester: Auf dem Wasser. 447. Orchester: Auf dem Wasser. 448. Orchester: Auf dem Wasser. 449. Orchester: Auf dem Wasser. 450. Orchester: Auf dem Wasser. 451. Orchester: Auf dem Wasser. 452. Orchester: Auf dem Wasser. 453. Orchester: Auf dem Wasser. 454. Orchester: Auf dem Wasser. 455. Orchester: Auf dem Wasser. 456. Orchester: Auf dem Wasser. 457. Orchester: Auf dem Wasser. 458. Orchester: Auf dem Wasser. 459. Orchester: Auf dem Wasser. 460. Orchester: Auf dem Wasser. 461. Orchester: Auf dem Wasser. 462. Orchester: Auf dem Wasser. 463. Orchester: Auf dem Wasser. 464. Orchester: Auf dem Wasser. 465. Orchester: Auf dem Wasser. 466. Orchester: Auf dem Wasser. 467. Orchester: Auf dem Wasser. 468. Orchester: Auf dem Wasser. 469. Orchester: Auf dem Wasser. 470. Orchester: Auf dem Wasser. 471. Orchester: Auf dem Wasser. 472. Orchester: Auf dem Wasser. 473. Orchester: Auf dem Wasser. 474. Orchester: Auf dem Wasser. 475. Orchester: Auf dem Wasser. 476. Orchester: Auf dem Wasser. 477. Orchester: Auf dem Wasser. 478. Orchester: Auf dem Wasser. 479. Orchester: Auf dem Wasser. 480. Orchester: Auf dem Wasser. 481. Orchester: Auf dem Wasser. 482. Orchester: Auf dem Wasser. 483. Orchester: Auf dem Wasser. 484. Orchester: Auf dem Wasser. 485. Orchester: Auf dem Wasser. 486. Orchester: Auf dem Wasser. 487. Orchester: Auf dem Wasser. 488. Orchester: Auf dem Wasser. 489. Orchester: Auf dem Wasser. 490. Orchester: Auf dem Wasser. 491. Orchester: Auf dem Wasser. 492. Orchester: Auf dem Wasser. 493. Orchester: Auf dem Wasser. 494. Orchester: Auf dem Wasser. 495. Orchester: Auf dem Wasser. 496. Orchester: Auf dem Wasser. 497. Orchester: Auf dem Wasser. 498. Orchester: Auf dem Wasser. 499. Orchester: Auf dem Wasser. 500. Orchester: Auf dem Wasser. 501. Orchester: Auf dem Wasser. 502. Orchester: Auf dem Wasser. 503. Orchester: Auf dem Wasser. 504. Orchester: Auf dem Wasser. 505. Orchester: Auf dem Wasser. 506. Orchester: Auf dem Wasser. 507. Orchester: Auf dem Wasser. 508. Orchester: Auf dem Wasser. 509. Orchester: Auf dem Wasser. 510. Orchester: Auf dem Wasser. 511. Orchester: Auf dem Wasser. 512. Orchester: Auf dem Wasser. 513. Orchester: Auf dem Wasser. 514. Orchester: Auf dem Wasser. 515. Orchester: Auf dem Wasser. 516. Orchester: Auf dem Wasser. 517. Orchester: Auf dem Wasser. 518. Orchester: Auf dem Wasser. 519. Orchester: Auf dem Wasser. 520. Orchester: Auf dem Wasser. 521. Orchester: Auf dem Wasser. 522. Orchester: Auf dem Wasser. 523. Orchester: Auf dem Wasser. 524. Orchester: Auf dem Wasser. 525. Orchester: Auf dem Wasser. 526. Orchester: Auf dem Wasser. 527. Orchester: Auf dem Wasser. 528. Orchester: Auf dem Wasser. 529. Orchester: Auf dem Wasser. 530. Orchester: Auf dem Wasser. 531. Orchester: Auf dem Wasser. 532. Orchester: Auf dem Wasser. 533. Orchester: Auf dem Wasser. 534. Orchester: Auf dem Wasser. 535. Orchester: Auf dem Wasser. 536. Orchester: Auf dem Wasser. 537. Orchester: Auf dem Wasser. 538. Orchester: Auf dem Wasser. 539. Orchester: Auf dem Wasser. 540. Orchester: Auf dem Wasser. 541. Orchester: Auf dem Wasser. 542. Orchester: Auf dem Wasser. 543. Orchester: Auf dem Wasser. 544. Orchester: Auf dem Wasser. 545. Orchester: Auf dem Wasser. 546. Orchester: Auf dem Wasser. 547. Orchester: Auf dem Wasser. 548. Orchester: Auf dem Wasser. 549. Orchester: Auf dem Wasser. 550. Orchester: Auf dem Wasser. 551. Orchester: Auf dem Wasser. 552. Orchester: Auf dem Wasser. 553. Orchester: Auf dem Wasser. 554. Orchester: Auf dem Wasser. 555. Orchester: Auf dem Wasser. 556. Orchester: Auf dem Wasser. 557. Orchester: Auf dem Wasser. 558. Orchester: Auf dem Wasser. 559. Orchester: Auf dem Wasser. 560. Orchester: Auf dem Wasser. 561. Orchester: Auf dem Wasser. 562. Orchester: Auf dem Wasser. 563. Orchester: Auf dem Wasser. 564. Orchester: Auf dem Wasser. 565. Orchester: Auf dem Wasser. 566. Orchester: Auf dem

# Tages-Neuigkeiten.

## Beitrag zur kommunistischen „Einheitsfront“.

Im Berliner „Vorwärts“ finden wir die folgende Zusammenstellung der zehn Gruppen, in die die deutsche kommunistische Partei zerfällt und die sämtlich fraktionell zusammengesetzt sind:

1. Die offene Brandler-Fraktion (Bühner, Walcher, Siemer, Rost, Woffstein, Rosenberger usw.);
2. Die Ernst Meyer-Fraktion;
3. Die Parteibeamten (Ewert, Pich, Albrich, Pfeiffer usw.);
4. Die Thälmann-Fraktion (Thälmann, Dengel, Heinz Neumann, Schneller, Heinrich, Karl Wolf, Neubauer);
5. Die Chemnitzer Linke (Verb. Gruppen in Chemnitz, Mittelschleien, Berlin usw.);
6. Die Weber-Gruppe;
7. Die Rötter-Gruppe (Weddinger Linke);
8. Die linke Opposition (Arbeits-Gruppe);
9. Die Korsch-Gruppe;
10. Die Schwarz-Gruppe.

Diese Tatsache der zehn geschlossenen kommunistischen Fraktionen wird nicht etwa vom bösen „Vorwärts“ zuerst berichtet, sondern von der linken kommunistischen Opposition! Wir teilen diese erbauenden Dinge deshalb mit, damit die Arbeiterschaft auch hierzulande erkenne, was es mit der kommunistischen Einheitsfrontparole auf sich hat.

### Falschliche Laubbüberei.

Die Jaurès-Statue in Perpignan ist — wie aus Paris gemeldet wird — in der Nacht auf den Sonntag mit Teer besudelt worden. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

### Die Eröffnung der Luftlinie Berlin-Dresden-Prag-Wien.

Montag mittags um 12 Uhr 30 Min. landete auf dem Flugplatz in Gbell als erstes Flugzeug der neu eröffneten Luftlinie Berlin-Dresden-Prag-Wien ein dreimotoriges Junkerflugzeug der Luftbana mit neun Passagieren. Des Flugzeug war um 9.35 Uhr in Berlin gestartet und hatte in Dresden kurzen Aufenthalt genommen. Zehn Minuten nachher landete das Wiener Flugzeug mit sieben Passagieren. Nach 20 Minuten Aufenthalt in Prag traten die beiden Flugzeuge, das eine nach Berlin und das andere nach Wien, die Weiterreise an.

### Zuwidere Zollbeamte — aber sie lassen handeln!

Einen neuen Beitrag zur unwürdigen Behandlung der Grenzbevölkerung lieferte am vorigen Samstag das Zollamt in Gleichen. Eine Reichsdeutsche war zu Fuß von Strambach über die Grenze nach Gleichen zu dem Zuge um vier Uhr nachmittags gekommen und hatte ein halbes Kilo Feigen und ein Kilo Orangen bei sich. Am Gleicher Bahnhof wurde die Dame von einem Zollorgane angehalten, und für die Feigen und Orangen ein Zoll von 185 K. (!) gefordert, der dann von dem Beamten — auf 40 Kronen ermäßigt wurde. Da die Frau nur 30 K in sächsischem Gelde bei sich hatte, beantragte sie das Finanzorgan auch mit diesem Betrage. Die Frau, die mit dem halb drei Uhrzuge nach Eger weiterfahren wollte, wurde zur Protokollaufnahme zurückgehalten, bis der Zug abgefahren war und konnte erst um halb 7 Uhr nach Eger weiterreisen. Als sie sich darüber beschwerte, wurde ihr geantwortet: „Was glauben Sie denn, wie Ihre Beamten unsere Leute behandeln? Die werden noch schlechter behandelt.“ Ein untergeordnetes Finanzorgan übt also zurzeit Vergeltung wegen wirklich oder vermeintlich schlechter Behandlung unserer Staatsangehörigen im Reich! Es ist notwendig, daß solche Organe über ihre Pflichten im Umgang mit den Parteien aufgeklärt werden. Uebrigens macht es schon einen sehr merkwürdigen Eindruck, wenn der Beamte erst 185 Kronen Zoll fordert und sich dann mit 30 Kronen begnügt.

### Großstadtbilder.

In der Nacht von Sonntag auf Montag haben sich in Prager Wirtshäusern folgende blutige Ereignisse zugezogen: In einem kochschirmer Gasthaus gerieten der 25jährige Arbeiter Johann Carda aus Kofschitz und ein an dem Nebentisch sitzender unbekannter Mann, der sich in Begleitung eines ungefähr zehnjährigen Knaben befand, hart aneinander. Als der Unbekannte, nachdem er seine Zehne gezählt hat, das Gasthaus verlassen hatte, ließ ihm Carda nach und griff ihn tödlich an. Der Unbekannte zog sein Taschenmesser und stieß es Carda in das Herz, der tot zusammenbrach. Der Mörder und der kleine Junge liefen davon, sprangen in eine zu „Alamoola“ fahrende Elektrische und verschwanden an der Endstation. Eine Polizeipatrouille, die vom Wirt herbeigerufen wurde, nahm sogleich die Verfolgung im Automobil auf und erwischte den Mörder in der Nähe von Malá. Als dieser die Polizeimänner sah, warf er das blutige Messer weg. Der Mann wurde zur Polizei gebracht, wo er sich als der Antiker Rudolf Cerny aus Kofschitz legitimierte. Er gestand die Tat ein. — In einem Gasthaus in der Zizkower Mikovcergasse brach unter den Arbeitern A. Bruša aus Zizkow und Adalbert Becvar aus Vyhocan eine Kauferei aus, wobei sich beide ihrer Taschenmesser bedienten. Bruša wie auch Becvar erhielten mehrere Messerstiche. Die Verletzungen Becvars sind ernst. Bruša wurde in Haft genommen, Becvar ins Krankenhaus gebracht. — Als der Arbeiter Karl Borechovský aus Prag ein Gasthaus in der Klein-

# Eine Massendemonstration der Gablonzer Glasarbeiter gegen die Schmirgelware.

## 15.000 Arbeiter gegen die Verschmirgelung der Glasindustrie

Auf dem Spielplatz des Gablonzer Turnvereines fand gestern eine Riesensammlung der Glasarbeiter gegen die Schmirgelware statt. Für den Zentralverband der Glasarbeiter eröffnete die Versammlung der Schiffsobmann Hölzel, als erster Redner sprach der Sekretär des Zentralverbandes Genosse Redziegel, oft von leidenschaftlichen Zurufen der Massen begleitet. Für die Landeszentrale der Vereinigten Gewerkschaften sprach der Abgeordnete Genosse Schäfer. Für den tschechischen Glasarbeiterverband in Teplitz sprach der Sekretär des J. A. B. Babulík, für den deutschen Glasarbeiterverband, Sig. Gablonz, Klant, für das tschechische Gebiet der früheren Senator Liffy. Eine Resolution wurde angenommen, in welcher ein Erzeugungsverbot für Schmirgelware verlangt wurde, daß alle jene Erzeuger, welche die Bestimmung des Heimarbeiterschutzgesetzes nicht einhalten, streng bestraft werden, daß alle jene Erzeuger, welche den Achtstundentag nicht einhalten, ebenfalls bestraft werden, daß die von der Arbeiterschaft bestellten und bezahlten Kontrollorgane Legitimationen zum Besuche der Betriebe erhalten, daß sofort eine bessere Fürsorge für Arbeitslosenversicherung einsetzt. Zunächst bestehen die Glasarbeiter auf der sofortigen Realisierung des Gesetzes über den Staatsbeitrag zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung; der Staatsbeitrag ist zu erhöhen und seine Auszahlung nach Ablauf der gewerkschaftlichen Unterstützung bis zu einem Jahr zu verlängern; ferner wird gefordert, daß in die vorbereitete Gesetzes-

vorlage über den unerlaubten Wettbewerb eine Bestimmung aufgenommen werden, nach welcher der Regierung das gesetzliche Vollzugsrecht gegeben wird, die Einstellung der Erzeugung von Waren, die den Handel sowie die Arbeiterschaft als auch die übrigen beteiligten Faktoren schädigen, sofort und zuverlässig durchzuführen. Weiter, daß die Gesetzesvorlage als ein Dringlichkeitsantrag von den gesetzgebenden Stellen behandelt werde. Die Versammlung erklärt, daß bei der ungeheuren Not und Arbeitslosigkeit, wie sie in den drei Glasarbeiter-Bezirken vorhanden ist, das Gesetz vom 19. Juli 1921 als völlig unzureichend ist.

Da die politische Bezirksverwaltung den Marktplatz als Versammlungsort nicht bewilligt hatte, wurde neuerlich interveniert und dann von der politischen Bezirksverwaltung gestattet, daß die Versammlung auf dem Marktplatz abgehalten werden kann. Die Massen strömten vom Spielplatz auf den Marktplatz, der dicht angefüllt war. Am Markt sprach dann für die kommunistische Partei der Abgeordnete Elstner, für die Nationalsozialisten Abgeordneter Simm, ein Vertreter der Angestelltenorganisation, sowie Vertreter der Genossenschaft und der einzelnen Parteien. Das Schlusswort hielt wieder der Genosse Redziegel.

Wir wollen hoffen, daß endlich den Forderungen der Gablonzer Glasarbeiter entsprochen wird, sonst ist zu befürchten, daß dieses ein so blühende Industriegebiet bald nur noch ein wirtschaftliches Trümmerfeld ist.

seiner Brüdengasse verlassen hatte, sprang ihm der Arbeiter Mynarik aus Gluboschep, mit dem er vorher im Wirtshaus gestritten hatte, nach und stach ihn in den Oberarm. Mynarik lief davon und konnte bisher nicht gefunden werden. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. — In einem Wirtshaus trafen zwei alte Feinde aufeinander: der Antsker Johann Cerveny und der Schlosser Josef Reznicek, beide aus Březno. Reznicek verlegte seinem Gegner eine schallende Ohrfeige, worauf dieser ein volles Bierglas ergriff und mit dem Glas das Gesicht Cerveny solange bearbeitete, bis dieser blutend zusammenbrach und Reznicek nur der Densel des zerfallenen Glases in der Hand blieb. Cerveny kam ins Krankenhaus, Reznicek wurde verhaftet.

### Mutiger Zusammenstoß zwischen Patenkreuzern und Kommunisten.

Sonntag abends kam es auf einem Berliner Vorortbahnhofe zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen der Patenkreuzer und Kommunisten. Eine waren anscheinend aus einer Versammlung schon früher in den Zug gefahren und bereits unterwegs mit Kommunisten zusammengestoßen. 250 Nationalsozialisten standen gegen 25 Kommunisten. Bei der Ankunft in Lichterfelde-Ost verlangte der Führer der Nationalsozialisten von dem Aufsichtsbekanntem die Freistellung des Führers der Kommunisten mit der Begründung, daß die Kommunisten mit Revolvern ausgerüstet seien. In diesem Anordnungsfall fingen die Kommunisten an zu schreien. Es wurden 17 Personen verletzt und von diesen sechs ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand der letzteren ist bedenklich.

### Musikalisches Luftspiel.

Die römische „Tribuna“ veröffentlicht Einzelheiten über die Aufgabe der neuen Luftpolizei. Die Polizei wird sich insbesondere an den politischen Grenzen und an denjenigen Punkten betätigen, die von Fliegern nicht überflogen werden dürfen. Die Polizeiarbeit soll in der Luftfahrt durch den Befehl erlassen, umzukehren oder sofort niederzusteigen. Die Polizeiarbeit werden das Recht haben, nach einer unbeachteten gebietlichen Aufforderung eine zweite durch blinde Schüsse folgen zu lassen, und wenn die Luftfahrzeuge auch dann nicht gehorchen sollten, scharf zu schießen. Falls die Polizeiarbeit nicht aufsteigen können, um andere Flugzeuge aus gewissen Zonen herauszubringen, müßte die Fliegerabwehrartillerie in Tätigkeit treten.

### Stauberexplosion in einer Korkmühle.

In Murr (Württemberg) entstand am Samstag Abend infolge einer Stauberexplosion in einer Korkmühle ein Brand, der das Werk vollkommen einäscherte. Ein 17jähriger Arbeiter ist dabei mit verbrannt. Der Obermüller starb noch in der gleichen Nacht an den bei der Explosion erlittenen schweren Brandwunden. Durch eine umstürzende Mauer wurden ein Mann schwer und drei leichter verletzt.

### Hungertod auf hoher See.

Savos meldet aus St. Etienne: 48 Marokkaner, die sich ohne Erlaubnis auf einem kleinen Dampfer eingeschifft hatten, und bei St. Etienne ans Land gesetzt wurden, hatten während der Ueberfahrt schwer zu leiden, da das kleine Schiff nur für fünf Tage Lebensmittel hatte, wegen schlechten Wetters aber 23 Tage unterwegs war. Drei Marokkaner starben während der Ueberfahrt, vier weitere mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

### Rademachers Schwimmerford.

Aus Brüssel wird gemeldet: Bei dem sonnigen Wetterschwimmen siegte Rademacher im 200 Meter-Brustschwimmen und stellte mit 2 Minuten

18 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Der letzte Weltrekord war 2 Minuten 30.2 Sekunden.

### Unterbeschlagungen unterer Baubeamten.

In Kopenhagen verhaftete die Polizei das gesamte Personal einer Filiale der Privatbank, da sich herausstellte, daß diese Angestellten in den letzten Jahren 600.000 Kronen durch Unterschlagungen veruntrent hatten. Angeblich soll der Abteilungsleiter das ganze Geld allein einsteckt haben, eine Angabe, die wenig Glauben findet, da man es für unmöglich hält, eine solche Summe ohne Mithilfe des Kassierers und Buchhalters verschwinden zu lassen. Das Geld ist für Spekulationen in deutscher und finnischer Werta sowie für die Finanzierung einer schwebelhaften Gründung drausgegangen. Da die bestohlene Bank 1926 einen Nettüberschuss von zehn Millionen Kronen erzielt hat, vermag sie den Verlust immerhin zu tragen.

### Die Erholungsheime der Allgemeinen Pensionsanstalt werden am 1. Mai 1927 eröffnet werden.

Da nach den Erfahrungen des verflossenen Jahres zu schließen heute wieder ein großer Andrang von Anfallsmitgliedern in die Erholungsheime zu gewärtigen ist, empfiehlt die Anstalt allen Mitgliedern und vor allem denen, die bereits in früheren Jahren in den Erholungsheimen untergebracht waren und deren Gesundheitszustand einen abermaligen Kurzgebrauch erfordert, von der von der Anstalt in den Erholungsheimen gewährten Begünstigungen insbesondere in den Monaten Mai und September Gebrauch zu machen, da dann ihre Ansuchen eher berücksichtigt werden können. Die für die Aufnahme von Mitgliedern geltenden Vorschriften sowie die für die Besuche vorgeschriebenen Formulare werden von der Allgemeinen Pensionsanstalt in Prag II—300 oder deren Landesstellen über Verlangen zugesendet. Die Besuche sind bei den zuständigen Landesstellen spätestens bis 15. April 1927 einzubringen.

### Ein tschechischer Ballon in Böhmen gesandelt.

Sonntag nachmittags nach 2 Uhr mußte ein großer deutscher Ballon mit vier Passagieren in Wilschendorf vornehmen. Die Flieger versuchten vorher, durch Abwerfen von Ballast einer Landung auszuweichen, was ihnen jedoch nicht gelang. Der Ballon war in Schwarzenberg in Zahren um 12 Uhr nachts aufgestiegen. Kommandant der Besatzung war Gerhart Köhler aus Chemnitz, die übrigen Flugteilnehmer waren die Flieger Erich Matthes und Arsch.

### Der Sohn Battisti auf einer Stifahrt verunglückt.

Dr. Battisti, der Sohn des ehemaligen Abgeordneten des österreichischen Parlaments Dr. Cesare Battisti, der zu seinen Landesleuten desertierte, ergriffen und in Trien durch den Strang hingerichtet wurde, ist auf einer Stifahrt, die er ohne jegliche Begleitung unternahm, auf dem Bordoiojoch gestürzt. Er konnte sich lange Zeit nicht von der Stelle bewegen und mußte viele Stunden im Schnee liegend verbringen. Im Trienter Spital, wohin er gebracht wurde, wurde die Amputation von acht Fingern und einer Zehe vorgenommen.

### Das Land der Wirbelstürme.

Ein Tornado, der zweite innerhalb achtundvierzig Stunden, hat das nördliche Alaska heimgesucht. In Greenforest wurden fünfundzwanzig Personen getötet.

### Massenkrankheit durch Milch.

Durch verunreinigte Milch sind in Montreal fast achthundert Personen erkrankt, von denen bisher fünfzehn gestorben sind.

### Die drohende Ausrottung der Walfische.

Die Expedition der norwegischen Rob-Meer-Gesellschaft nach der Antarktis hat zu einem fürchterlichen Gemetzel

# Sympathietandgebung für mlere Bergarbeiter.

## Auf dem Verbandstag der österreichischen Bergarbeiter in Wien.

Wien, 21. März. (Eigenbericht.) Gestern trat in Wien unter zahlreicher Beteiligung der Verbandstag der österreichischen Bergarbeiter zusammen. Er wurde u. a. für die Union der Bergarbeiter in Teplitz vom Genossen Pohl begrüßt. Nach dem Begrüßungsreden wurde auf Antrag des Bundesrates Schläger folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Bergarbeitertag hat aus den Verhandlungsansprüchen der ausländischen Gäste von den Kämpfen erfahren, die ihre Kameraden überall zu führen haben. Die Bergarbeiter haben daraus ersehen, wie der Kapitalismus überall die gleichen Ziele mit den gleichen Mitteln anstrebt. Vor allem wendet sich die Aufmerksamkeit der österreichischen Bergarbeiter den schweren Abwehrkämpfen der tschechoslowakischen Kameraden zu, der ihnen von der bürgerlichen Regierung aufgedrungen wurde. Die österreichischen Bergarbeiter wünschen ihren Kameraden in der Nachbarrepublik den besten Erfolg. Die österreichischen Bergarbeiter rufen die tschechoslowakischen Kameraden zur Erkenntnis der Notwendigkeit einer einmütigen, geschlossenen Organisation als einzige Voraussetzung der Erfolge auf.“

### unter den dortigen Walfischherden geführt, und man hat Walfischtran im Werte von 500.000 Pfund erbeutet. Die neuseeländische Regierung erwägt aus diesem Anlaß Mittel zu ergreifen, um die vollständige Ausrottung der Walfische zu verhindern. Die Tatsache, daß der Tran, der in dieser Saison im Rob-Meer erbeutet wurde, so viel wert ist wie die ganze Holzsaufuhr aus Neuseeland in einem Jahr, muß zu denken geben, und man fürchtet, daß das Rob-Meer bald von Walfischern überflutet sein wird, die keinen einzigen Walfisch mehr am Leben lassen. Der australische Forschungsreisende Douglas Mowson erklärt in diesem Zusammenhang, daß die Walfische im Südpolarmeer in 20 Jahren überflutet aussterben könnten, wenn nicht die größten Anstrengungen gemacht werden, um den Walfischfang einzudämmen.

### Hochzeit auf dem Berliner Junfturm.

Am Sonntag nachmittags hat in dem Restaurant des Berliner Junfturms die erste Hochzeitsfeier stattgefunden. Diese Ehe ist also sogleich halbwegs im Himmel geschlossen worden.

### Eine Heberlokomotive.

Die New Yorker Central-Eisenbahngesellschaft hat kürzlich neue elektrische Güterzuglokomotiven in den Dienst gestellt. Bei den Probefahrten hat eine dieser Maschinen einen Güterzug von 108 Wagen, der ein Gewicht von über 5000 Tonnen hatte und rund 1600 Meter lang war, mit der normalen Güterzuggeschwindigkeit gezogen. Unbelastet erreichen die neuen Lokomotiven eine Geschwindigkeit von 140 Stundenkilometern. Die Maschinen wiegen 170 Tonnen und haben acht Motoren, die zusammen 3300 Pferdekräfte leisten. Sie sollen jetzt für das Gesamtverkehrsnetz der Stadt New York eingeführt werden, das mit Dampflokomotiven nicht befahren werden darf.

### Eine blutige Familientragödie hat sich in Leipzig abgespielt.

Der Bürobeamte Fritz Beyold erstickte nach vorausgegangenem Streik seine Frau Lida, geborene Görner, mit einem Messer. Hierauf versuchte er sich die Pulsadern zu öffnen. Hausbesitzer riefen die Polizei herbei. Frau Beyold war tot. Der schwerverletzte Fritz Beyold wurde ins Krankenhaus gebracht. Seit längerer Zeit bestanden zwischen Beyold und seiner Frau Streitigkeiten wegen der nichtehelichen Tochter der Frau Beyold aus erster Ehe.

### Die Antorskeri.

Montag früh trafen in Prag-Pollschowitz ein Personauto und ein Lastauto zusammen. Das Lastauto wurde von der Straße gegen das Ufergeland der Moldau geschleudert, durchbrach dieses und stürzte die Böschung hinab in den Fluß, wobei es sich einigemal überschlug. Der Chauffeur Zdoboda, der Verletzungen am Kopfe und Genick erlitten hatte und ohnmächtig geworden war, kam im Wasser wieder zum Bewußtsein und löschte das Feuer im Wagen. Beide Autos wurden stark beschädigt, das Lastauto wurde im Laufe des Vormittags aus dem Wasser gezogen. Der Chauffeur Robal kam mit dem bloßen Schrecken davon.

16. tschechoslowakische Klassenlotterie. (Grundzahlen 04 und 46). Je 90.000 K: 56304 82104; je 60.000 K: 97904 214946; je 40.000 K: 19504 85146; je 10.000 K: 2404 41204 42804 46904 65104 169046 178604 182004 242246 238204; je 5000 K: 12016 30246 50804 62904 84516 103204 110646 138446 161346 170204 170304 171346 177046 194246 198246 213704 226046 226246 238804 238304; je 2000 K: 9604 14704 17004 17804 27846 31704 35904 38746 41646 43804 44104 53504 53546 56546 61146 61204 63046 63704 63046 68546 70904 75104 98704 95404 96546 104246 110546 122946 124046 125946 128104 132046 135704 137704 139846 141946 148904 158904 175846 182404 192404 198004 198704 203204 204246 206904 213546 215946 219446 235704; je 1000 K: 3104 5804 7946 10704 13746 14046 16346 19604 21104 22304 24204 25204 29404 35146 37046 39204 39604 42946 46804 47504 48804 51146 52046 54446 59946 63604 66104 60846 67704 68146 19146 71846 73704 78904 80546 92446 96904 98746 99746 106546 106846 108404 110504 110804 113446 117404 119646 122446 126204 139904 135146 137146 143904 145946 146704 147046 152146 153404 153804 154246 160446 161304 161846 164604 165704 168704 169146 169446 172246 172804 173504 176546 191546 194046 196546 199646 202746 203804 205146 205546 206904 207946 209346 209704 218404 219504 220104 221104 222746 227704 227804 227846 227946 230346 231446 231704 232204 234646 238846 239904.

Genosse Arnold Taub gestorben. Sonntag ist in Brünn im Alter von 50 Jahren Genosse Arnold Taub, einer der Begründer der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und Mitglied des Vorstandes des Einheitsverbandes der Angestellten, der Bruder unseres Abgeordneten Genossen Taub, einem schweren Leiden erlegen. Die Brüner Parteioorganisation verliert an ihm ein treues Mitglied, die freigewerkschaftliche Arbeiterbewegung einen ihrer ersten Funktionäre.

Fahrpreismäßigung für die Mitglieder der Wandervereine. Das Eisenbahnministerium hat die bisherigen Bestimmungen für die Erlangung einer Fahrpreismäßigung für die Mitglieder der Gebirgs- und Wandervereine (z. B. unserer „Naturfreunde“), wesentlich erleichtert. Während bisher zur Erlangung der Fahrpreismäßigung bei gemeinsamen Fahrten die Mindestzahl von zehn Mitgliedern und eine Mindeststrecklänge von 31 Kilometern erforderlich waren, wird diese vom 1. April d. J. an schon bei sechs gemeinsam fahrenden Mitgliedern und einer Mindeststrecklänge von 16 Kilometern gewährt werden. Das bedeutet eine namhafte Verbesserung der bisherigen Fahrpreismäßigung.

### Gerichtssaal.

#### Eine menschliche Bestie.

Ein ungemein abstoßendes Individuum präsentierte sich in der Person des 30jährigen Hilfsarbeiters Johann Mauerböck aus Grieskirchen dem Gericht in Weiskirchen (Ob.-Oesterreich). Der Mann hat bereits neunzehn Vorstrafen wegen Körperverletzung, darunter mehrjährige Kerkerstrafen, hinter sich. Wird er aus der Haft entlassen, so pflegt er seine Arbeitslosenunterstützung in Alkohol umzusetzen. Frau und drei Kinder leben in bitterster Armut. Besonders die Frau macht an der Seite ihres brutalen Gatten ein jahrelanges Martyrium mit. Ständig war sie den größten Mißhandlungen ausgesetzt. Am 2. Febr. d. J. behob Mauerböck in Grieskirchen die Arbeitslosenunterstützung. Statt Lebensmittel für seine hungernde Familie zu kaufen, besuchte er einen Rosenball und kam gegen Morgen, leicht alkoholisiert, nach Hause. Die Frau kochte eben die Morgenjuppe, als der Gatte eintrat und sofort zu toben begann. Er ergriff den Kochtopf mit der Suppe, warf ihn der Frau an den Kopf und ließ den Schnellheber nachfolgen. Dann begann er die Einrichtung zu zerstören. Die erschrockenen Kinder brachen in Weinen aus. Da sprang Mauerböck, mit einem Besenstiel bewaffnet, auf die beiden jüngeren Kinder los und schlug den Besenstiel an den Körper der Kleinen in Trümmer. Darauf schleppte er seine älteste Tochter in seine Kammer, verriegelte die Tür und zwang das Mädchen, das sich verzweifelt wehrte, ihm zu Willen zu sein. Als er sie mißbraucht hatte, schleppte er sie mit einem Fuhrtritt aus der Kammer und warf sich neuerdings auf seine Frau, die bereits aus zwei Kopfwunden blutete und sich kaum mehr aufrecht halten konnte. Diesmal bearbeitete er die Unglückliche so lange mit einem Eisenprügel, der zum Wäscherollen diente, bis die Frau bewußtlos in ihrem Blute liegen blieb. Außer schweren Kopfwunden waren ihr die zur Abwehr erhobenen Arme mehrmals gebrochen, auch zwei Rippenbrüche hatte sie davongetragen. Knochen splitter hatten die Lunge verletzt. Mauerböck vollendete dann sein Zerstörungswerk an der armenlichen Einrichtung und wurde schließlich von der Gendarmerie verhaftet. Die schwerverletzte Frau lag wochenlang im Krankenhaus mit dem Tode. Raum eine Stelle ihres Körpers wurde heil gelassen. Mauerböck hatte sich nur vor den Schöffen wegen schwerer Körperverletzung und Blutschande zu verantworten. Seine Heimatgemeinde bezeichnete ihn als eine Landplage und bat das Gericht um strenge Bestrafung. Das Urteil lautete auf zweieinhalb Jahre schweren Kerkers.

### Biffolo, ach Biffolo!

Prag, 21. März 1927. Nein, diesmal war es sein Lied aus dem Wassertraum, das dem 16jährigen Biffolo Josef Ch. in den Ohren klang, als ihn OGB. Souček im Dreierichter-Senat des Landesstrafgerichtes Prag II. die Anklage wegen Diebstahles von Eßbesteck, Serviertellern, sechs Flaschen Champagner, an seinem Dienstherrn vorlas. Dieses Biffolo machte den Eindruck eines Kindes. Es kennt weder Vater, noch Mutter, weiß nicht einmal ihren Namen, es weiß nur, daß es in Wien geboren wurde, doch kennt es nicht einmal den Bezirk oder jemanden, der ihm seine Jugend mit ein bißchen Liebe erträglich gemacht hätte. Es ist im Waisenhaus erzogen worden, hat aus Sitten stets „Eins“ gehabt, ist unbescholten und halt wie eben ein Kind, das weiß, daß es etwas tat, was es nicht tun sollte, ohne sich der Folgen bewußt gewesen zu sein. Mit ihm sitzt ein schon etwas schäbigeres Biffolo, Vaclav Simon, 21 Jahre alt, auf der Anklagebank, Diener in einem Ausbäcker, hochbelegant gekleidet, Lederschuhe, einen englischen Kammeranzug, Seidensocken, einem Hüter nach dem neuesten Schnitt und einem weißen Seiden-Halsstuch. Der Letztere wurde um 1/3 Uhr früh vor dem Weinsteller des Wirtes, dem ständig Sachen wegkamen, angetroffen, in seiner Nähe lag ein Zimmerrammschloß. Außerdem wurden bei ihm dabei Sachen gefunden, so ein Ventilator, die dem Wirt abhanden kamen. Das Urteil lautete für den Biffolo auf zwei Monate schweren Kerker, für den Verführer auf drei Monate bedingt auf 3 Jahre, weil beide noch unbestraft sind. „Sie machen einen entsetzlichen Eindruck“, sagt OGB. Souček zu dem eleganten Herrn Wirtschaftsdienner, „trotzdem wollen wir Ihnen mit Rücksicht darauf, daß Sie noch nicht verurteilt sind, Gelegenheit geben, sich zu bessern. Wenn Sie nochmals herkommen, werden wir es Ihnen mit Zinsen geben.“ Der Biffolo hat seinen Posten verloren. Das Gericht weist ihn dem Dobry Pastýř (Guten Hirten) zu, wo er inzwischen wohnen wird, bis er eine neue Stelle gefunden hat. Wer wird den armen elternlosen Buben aufnehmen? Eine Mutter, eine gute, liebevolle, verständliche Mutter, wo ist sie für so ein elternloses, verführtes Kind?

Den Biffolo verteidigte Dr. Marben.

### Ein Dieb bestiehlt andere Diebe.

Prag, 21. März. Rudolf Skaral, geboren 1900, besitzt keine große Bildung; er kann weder lesen noch schreiben, doch das ist ja nicht notwendig, wenn man sich davon ernährt, andere Leute zu bestehlen, d. h. Skaral ist Spezialist für kleine Kohlenkliebstähle auf Rangierbahnhöfen, ein Handwerk, das vielleicht seinen Mann erwarben könnte, wenn es genügend geschickt ausgeübt wird. Gott Merkur meinte es diesmal mit Skaral besonders gut: Er war gerade in Veronin damit beschäftigt, von der vielen Kohle (eine Tonne ist's, soviel Kohle beisammen, dachte er) etwas für sein Geschäft unter der Hand zu beschlagnehmen, da bemerkte er zwei Diebe, die eine gestohlene Kiste unter einem Kamal verstecken. Die Kiste sieht wie für ihn dort, er braucht sie doch wegen Brot. Es war eine Kiste Zeise, die eine Fabrik von Rokomitz nach Proschwitz senden ließ. Leider kam die Sache auf und und Skaral ins Arrest.

Einzelrichter OGB. Svoboda: Wägen Sie, daß Sie Diebe bestehlen haben?

Skaral lächelt und bejaht.

Richter: Kennen Sie die Männer, die die Kiste stahlen?

Skaral: Ja, aber warum werd ich sie nicht, denn wenn ich dann wieder einmal auf den Bahnhof komme, könnte ich ein paar Watschen von ihnen auslassen!

Staatsanwalt Graba: Hoher Gerichtshof! Ein erleichterndes Moment für den Angeklagten ist es, daß es sich um Zeise gehandelt hat. Skaral hat sich vorher mit der gestohlenen Kohle schwarz gemacht, jetzt mußte er sich doch reinigen und dazu ist Zeise nötig!

Skaral saß einen Monat schweren Kerker, der Staatsanwalt meldet wegen zu geringen Strafmahnes Verurteilung an.

### Wackere Polizei!

Prag, 21. März. Der Gerichtsdienst führt einen jungen, intelligenten, sympathischen Menschen herein, der vor ihm bis zur Anklagebank geführt werden muß, weil er schlecht sieht.

Richter: Heißen Sie Eduard Schmied?

Der Angeklagte starrt auf den Richter.

Richter (wiederholt lauter): Heißen Sie Eduard Schmied?

Angeklagter: Ja wohl!

Richter (verliest die Anklage): Haben Sie verstanden?

Angeklagter starrt auf den Richter.

Richter (sehr laut): Haben Sie die Anklage verstanden?

Angeklagter: Nein, ich bin taub!

Richter: Sie sind angeklagt, am 22. Febr. bei einer Arbeitsschloßdemonstration am Groben der Wachaufforderung, aneinanderzuschlagen, keine Folge geleistet zu haben. Außerdem sollen Sie gerufen haben: „So geht die Polizei mit den Arbeitslosen um! Jetzt geht es auf den Alstädter Ring!“

Der Angeklagte sitzt teilnahmslos auf der Anklagebank, weil er ohnehin fast kein Wort, das um ihn herum gesprochen wird, hört und außerdem schlecht sieht. Er ist ein armer Schneidergeselle ohne Papiere, der in Prag Arbeit gesucht hat, und verhaftet wurde, weil er den Ruf der Polizei nicht hörte. Die inkriminierten Anschuldigungen will er nicht gelten lassen.

Die Jungm. Wachauff. Wenzel Smejtal, der den armen Teufel verhöfete, und Polizeidirektor Kaziil behaupten, daß der Angeklagte sie unbedingt gehört haben mußte, weil sie auf sechs Schritte Entfernung die 30 Demonstranten zum Auseinandergehen aufforderten. Der Richter läßt den Angeklagten auf drei Schritte Entfernung herankommen und überzeugt die Polizisten, daß er auch da nichts hört. Trotzdem wird der arme Teufel, der schon einen Monat in Untersuchungshaft sitzt, zu drei Wochen verurteilt, welche Strafe schon durch die Untersuchungshaft abgehört ist, weil der staatsrechtlich wackere Wachauff. darauf beharrt, daß der Angeklagte den entsetzlichen Ausruf angeblich tat: „So geht die Polizei mit den Arbeitslosen um! Jetzt geht es auf den Alstädter Ring!“

### Volkswirtschaft.

#### Kampf um die Sozialversicherung auch in Belgien.

Am 6. März fand in Brüssel ein von 242 Vertretern der Gewerkschaften und 135 Delegierten der Unterstützungskassen auf Gegenseitigkeit besuchter außerordentlicher Kongress zur Besprechung der Frage der Sozialversicherung statt (Kranken-, Invaliditäts-, Mutterschafts-, Alters- und Lebensversicherung). In den Debatten traten zwei Forderungen in den Vordergrund: 1. Direkte staatliche Sozialversicherung unter Beteiligung des Staates, der Unternehmer und Arbeiter und 2. Beibehaltung und Förderung der bereits von den Arbeitern geschaffenen Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit. Bei dieser Gelegenheit wurde besonders eindringlich auf die mit den Institutionen der Arbeiter konkurrierenden Unterstützungskassen der Unternehmer hingewiesen, deren Zahl immer größer wird und die immer mehr zu einer tatsächlichen Gefahr werden, obwohl jeder weiß, daß diese Institutionen nur gegründet werden, um die Arbeiter nach einigen Scheinanstrengungen erst recht ihrem Los zu überlassen. Daß es sich um einen Betrug handelt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Unternehmer dauernd gegen jede Sozialreform kämpfen und nur in diesem Spezialfalle aus dem alleinigen Grunde eine Ausnahme und eigene Anstrengungen machen, um die Kassen der Arbeiter zu zerstören. Die beste Waffe der

Arbeiter ist die obligatorische staatliche Sozialversicherung. Der Kongress nahm denn auch eine Resolution an, in der die allgemeine und obligatorische Sozialversicherung verlangt und bedauert wird, daß die Regierung diese wegen Geldmangel noch nicht eingeführt hat und noch nicht dazu übergegangen ist, in Erwartung besserer Zeiten wenigstens die Unternehmer und Arbeiter zu verpflichten. Als Uebergangsstadium hält sich im übrigen der Kongress an die Forderung der Schaffung eines nationalen Unterstützungsfonds auf Gegenseitigkeit.

### Prager Kurse am 21. März

	Gold	Ware
100 holländische Gulden	1349. —	1355. —
100 Reichsmark	709. —	809. —
100 Belas	468.62 1/2	471.62 1/2
100 Schweizer Francs	648.75	61.75
1 Pfund Sterling	163.35	164.55
100 Lire	155.30	156.70
1 Dollar	33.61 1/2	33.91 1/2
100 französische Francs	13.90	133.10
100 Dinar	59.27 1/2	59.77 1/2
100 Pengs	589.37 1/2	592.37 1/2
100 polnische Zloty	376.37 1/2	379.37 1/2
100 Schilling	474.50	477.50

### Turnen und Sport.

#### Bürgerlicher Sport.

##### Fußball.

Prag schlägt Wien 2:1 (1:0). Bei schönem Wetter und zahlreichem Besuch wurde Sonntag in Prag dieser Endkampf ausgetragen. Die Prager Mannschaft hat diesen Sieg auf Grund ihrer nicht allzu hervorragenden Leistung als Gesamtheit nicht verdient. Trotz im Tor der Prager gut, die Verteidigung Zeitert-Bürger nicht einseitig und hatte viel Glück bei der Abwehr. Die Hofreife hatte in Metka ihren besten Mann, die beiden Zeitenhalls Bapp und Wisse stießen ab. Die Stürmerreihe war sehr leistungswert, was da an Ueberambition und unnützen Geordibbel geleistet wurde und wie hilflos und ungeklärt sich der ganze Sturm vor dem gewaltigen Tor behauptet, ist nicht zu schildern. Besonders die linke Seite Jellinek-Dajny war ein glatter Verfolger. Capel als Stürmführer konnte kein System in den Angriff bringen, Solins war ihm ein schlechter Sekundant und Podrazil am rechten Flügel versuchte keine weisliche und auch technische Unzulänglichkeit durch unfaires Spiel zu ergänzen. Die Wiener boten aber auch als Einheit nichts besonderes. Gut war Köhler im Tor, der aber das zweite Tor bei mehr Aufmerksamkeit hätte verhindern können. In der Verteidigung bot Schrammel eine sehr gute Leistung, wogegen sein Partner Weher etwas abfiel. Die Hofreife bot in der ersten Halbzeit ein ausgezeichnetes Spiel und war der heimischen etwas überlegen, nach der Pause hielt aber Biele nicht mehr durch und das Prager Anzenroß bekam dadurch mehr Bewegungsfreiheit. Der Angriff war bis auf die Fehlbewegung am linken Flügel gut, doch schloß er viel zu wenig und auch zu weich. Technisch waren die Wiener den Pragern glatt überlegen, besonders ihr Kopfspiel. Das erste Tor der Prager erzielte Capel in Abseitstellung und das zweite schloß Metka. Jurandic schloß den einzigen Treffer der Wiener; er war der beste Stürmer im Spiel. Die Prager Verteidigung hatte ihn darum ein besonderes Augenmerk zugewendet. Rappan (Wien) kam selten zum Schuß. Schiedsrichter war Herr Görö (Budapest). Er leitete das Spiel mit Diplomatie und versagte in dieser Hinsicht. Seine Entscheidungen in der zweiten Halbzeit waren sehr zum Nachteil der Wiener, die während des Treffens eine leichte Ueberlegenheit für sich buchen konnten. Und nichts Charakteristischer besser seine Leistung, wie er in der zweiten Halbzeit eine Hand im Prager Strafraum — einen Meter von der Torauflinie! — mit einem Corner abhandelt!

#### Tschechoslowakei gegen Oesterreich 2:1 (2:0) In

Wien fand Sonntag dieses Länderpiel unter der annehmlichen Leitung Jvanovic (Budapest) statt. Der Sieg der Tschechoslowakei ist ein verdienter und ein Verdienst des besonders gut disponierten Koda, der Verteidigung und Manika im Tor. Der Angriff Sturm führte in der ersten Viertelstunde ein schönes Spiel vor und kam mit 2:0 in Führung gehen. Die Hofreife der Tschechoslowakei war auf der Höhe, nur Schilling konnte die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllen und fiel durch sein unfaires Spiel auf. Der österreichische Angriff war eine Enttäuschung und konnte sich nicht zusammenfinden. Erst gegen Schluß der ersten Halbzeit bedrängten sie stark, doch verfehlten ihre Schüsse weit das Ziel. Nach der Pause ist die tschechische Elf in Angriff. Die Oesterreicher kommen langsam auf, sind aber durch ihr kopflofes Spiel nicht instande, ein Tor zu erzielen, sogar einen Elfer verfehlten sie in der Anstrengung. Erst Mann gelingt es, aus einem Freistoß den ersten und einzigen Treffer zu erzielen. Dadurch ermutigt greifen die Oesterreicher energisch an, aber die geometrische Verteidigung kann mit Glück den Ausgleich verhindern. Durch das bessere Spiel seitens der Hintermannschaft der Tschechoslowakei wurde dieses Treffen zu ihren Gunsten entschieden.

#### DFG. Amateure gegen SA. Zichow 4:3 (2:1).

Wenn man die Aufstellung berücksichtigt, mit der die Amateure zu diesem Spiele antraten, ist es hoch einzuschätzen, daß sie über die der 10-Kategorie angehörenden Zichower doch Sieger blieben. Camera war sehr gut und erinnerte an frühere Zeiten. Stiesel im Tor war diesmal nicht so verlässlich wie sonst. Bei den Tschechen war der Torwächter sowie die rechte Angriffsreihe ausgezeichnet. Der Schiedsrichter leitete das scharfe, aber faire Treffen gut.

#### Wien schlägt Preßburg 7:1 (1:1).

Eine dritte Wiener Mannschaft spielte Sonntag in Preßburg und erzielte einen hohen Sieg. Die Preßburger waren bis zur Pause noch in der Lage, den Wienern einen ebenbürtigen Gegner abzugeben, aber dann brach das Unheil über sie herein und mußten einen Treffer um den/anderen über sich ergehen lassen.

### Prager Filmbörse.

Deutsche Kutschfilme. — Ein unmöglicher Film inländischen Ursprungs. — Ein Propaganda-Film.

Im Verleih des Lloyd-Film es erscheinen zwei Erzeugnisse der Berliner Kafa, typische deutsche Durchschnittsfilme, wie sie eben vom gedankenlosen Publikum geliebt werden. Zu Ende vorigen Jahres äußerten sich die reichsdeutschen Kinobesitzer auf eine Rundfrage, wer der beliebteste deutsche Filmschauspieler ist, dahin, daß in allererster Linie Harry Liedtke in Betracht komme. Auf Grund dieser Abstimmung entstand der Film „Faschingszauber“ unter der Regie von Rudolf Walthers-Fein. Die Fabel ist nicht gerade originell, zeigt aber immerhin eine gewisse Anziehungskraft, wenn man es zustandebringt, nicht über Logik, Vernunft und ähnliche schöne Dinge nachzudenken. Harry Liedtke ist bemerkenswert dadurch, daß er auch einige gute tragische Szenen aufweist, in denen er echt und überzeugend wirkt. Seine Gegenpielerin ist Grete Moosheim, die für die Rolle viel adäquatere Annuit und Schlichtheit aufbringt, ohne deshalb sympathischer zu wirken. Die Intrigantin spielt Grit Gaid, die in sehr guter Form ist. — Der zweite Film heißt „Der moderne Rinaldo Rinaldi“, ein Sensationsstück, in dem Luciano Albertini eine Doppelrolle inne hat. Neben den Inhalt dieses Filmes (nach einer Vorlage von Paul Rosenhahn) gilt dasselbe wie von dem ersten Stück. Einige gute Regieeffekte bringen ein wenig Leben in die abgedroschene Fabel, aber sonst ist an dem Stück nichts Bemerkenswertes. Außer Albertini wirken noch mit: Grit Gaid (ziemlich langweilig), Elisabeth Binajeff (ausdruckslos) und Hans Albers. Der einzige Vorzug des Filmes sind einige schöne Aufnahmen.

Der uns bisher unbekanntes Josmo-Film in Teplitz-Schönau führt sich mit dem Namen „Räsidien: Juarez und Kaiser Maximilian I.“ so ungünstig wie nur möglich ein. Es handelt sich um ein deutsches Erzeugnis (Kof. Randois-Produktion, mutmaßlich in München), das den bekannten geschichtlichen Stoff von der Wahl Maximilians, eines Bruder Kaiser Franz Josefs von Oesterreich, zum Kaiser von Mexiko und dessen Kampf und Untergang behandelt. Es ist klar auf der Hand liegend, daß diese geschichtlichen Vorgänge einen mehr als zugkräftigen Filmstoff abgeben, aber was sich hier Herr Randois leistet, der als Verantwortlicher für das Szenario, die Regie und eine Hauptrolle zeichnet, grenzt heute — im Jahre 1927 — an einen Usf u, der unseres Wissens nur hierzulande möglich ist. Der „Film“ ist das stümperhafte Werk unbegabter Anfänger, etwa zu vergleichen mit manchen der Prager „Faschente“, die zeitweise hier an der Arbeit sind. Ganz unglücklich scheint die Tatsache, daß die Darsteller anscheinend alle ungeschminkt vor die Kamera getreten sind! Es sieht natürlich auch danach aus, ganz abgesehen davon, daß die guten Leuten gar nicht filmten, sondern Schmierer spielten; anders kann man das wahrlich nicht nennen, was man da zu sehen bekommt. Ein Kapitel für sich ist die Pirage (Zählung) des Filmstreifens, die fast durchwegs braun (!) gehalten ist. Ebenso läßt die Photographie gar manches zu wünschen übrig und die Filmzeiger haben anscheinend gute zehn Jahre Entwicklung statt verschlafen; es ist entschieden eine Tragik, daß ein Film, der im Jahre 1915 eine Großtat ersten Ranges geworden wäre, ein technisches Wunder, heute so unzulänglich ist, daß sich seiner wohl kein Kinobesitzer mit gelindem Verstand erbarmen wird.

Die Masaryk-Flieger-Liga zur Propagierung des Flugwesens von der Kinobteilung des Verteidigungsministeriums den Film „Stabia

L. Brox 7“ herstellen. Ein junger Burche aus dem Böhmerwald rückt nach Prag zum Fliegerregiment ein, macht die erste militärische Ausbildung durch und meldet sich in die Pilotenschule. Nach eingehender ärztlicher Untersuchung, die teilweise im Film anschaulich geschildert ist, wird er tauglich erklärt und im Laufe der Zeit ein erfahrener Flieger. Jetzt schlägt der nächste Unterrichtsfilm in einen Spielfilm um, in dem Liebe und Sensation die Hauptrolle spielen. Der junge Soldat verliebt sich in die Tochter eines Flugzeug-Fabrikanten, dessen neuerfundener Apparat Stabia L. Brox 7 beim nächsten Weistflieger den Rekord brechen soll. Am Vortage des Wettfluges wird der Pilot des Flugzeuges von der Konkurrenz überfallen und durch die Einspritzung eines Giftes arbeitsunfähig gemacht. Der junge Soldat soll die Führung des Flugzeuges übernehmen, aber in der Nacht ruft ihn ein fingiertes Telegramm an das Krankenlager seiner Mutter. Er steigt in sein Heimatdorf, sein Flugzeug fängt bei der Landung Feuer und verbrennt. Er telegraphiert um Hilfe, die Tochter des Fabrikanten kommt, ihn abzuholen, beide fliegen zurück und gewinnen doch noch den ersten Preis. Die Regie führt Bl. Studecky (es ist sein erster Film); er zeigt noch eine große Unsicherheit und verfehlt das Filmische nicht auszunutzen (z. B. ist die Flugzeugkatasrophe sehr naiv gemacht). Dagegen ist außer dem Mädchen (Kathy Arden) die Besetzung recht glücklich: Oblt. Sascha Hef in der Hauptrolle, Apt. K. u. a. in der Rolle des Intriganten und Dr. Cilancet als Fabrikant sind ausgesprochene Filmbegabungen. Die Photographie (Stip. V. V. S. i. n.) ist durchwegs gut. Der Film dürfte seinen Zweck als Propaganda für das Flugwesen voll erreichen. Für das Militärsflugwesen besorgen ja die zahlreichen, meist nicht so märchenhaft wie in diesem Film ausgehenden Unglücksfälle die entsprechende Propaganda.



# Schicht

## Terpentin-Seife

mit den 7 Vorzügen



**5. Vorzug: Die Packung schützt** die Seife vor Schmutz und Eintrocknen, die Verbraucher vor Verfälschungen und Nachahmungen, denn Marke und Packung sind gesetzlich geschützt.

1. Terpentinegehalt.
2. Großes handliches Stück.
3. Guter Geruch.
4. Schutzpackung.
5. Märchenbilder auf der Packung.
6. Besonders leicht.
7. Schicht-Post gratis.

In der tschechischen Prosliga gab es wieder zwei Überraschungen. Samstag konnte MHC gegen Viktoria ein Unentschieden erringen, und zwar 3:3. — Sonntag vormittags fand das Treffen MHC Brsovice gegen Niselsky EA. statt, und endete trotz dauernder Ueberlegenheit der Brsovicser mit dem 2:1-Siege der Russen.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

#### Das Beste für Ihre Augen

besucht **Optiker Deutsch, Prag,**  
Graben 25, Kl. Bazar.

Die Union der Geschäftsreisenden und Vertreter gibt die Nachricht von dem Hinscheiden ihres Mitgliedes **Arnold Taub** in Brünn. Sämtliche auf der Tour in Brünn weilende Mitglieder nehmen an dem Begräbnis am Dienstag, den 23. d. M., um 11 Uhr, teil. 4619

**DHC Prag verliert gegen Teplitzer 1:4** (0:2). Der DHC trat zu diesem, in Teplitz stattgefundenen Spiele mit Ersatz für Bazel und Schilling an. Septerer wurde gut durch Wosel ersetzt. Im Angriff operierte Wohryzel als Mittelstürmer und Senfart an Stelle Bazel, während Stammhäuser in der linken Verbindung tätig war. Die Niederlage des DHC ist verdienstlich und das faire Treffen dieser beiden Rivalen sah die Teplitzer überlegen. Das Fehlen Bazel darf hier nicht als Entschuldigung herangezogen werden. Daß aber der DHC doch so hoch verlieren konnte, hätte man nicht erwartet. Die Teplitzer sind in der ersten Halbzeit ständig überlegen und können zwei Tore erzielen, davon eines unter Mitwirkung von Weigelhofer. Nach der Pause rafften sich die DHC-Spieler auf und aus einer Vorlage Stammhäuser's erzielte Bressan den einzigen Treffer für seine Farben. Die Teplitzer übernahmen dann wieder das Kommando und erzielten in rascher Folge zwei weitere Tore. Bei den Teplitzern gefiel

die Verteidigung, Hastl; Sindelak (früher Stavia) führte sich gut ein. Panasz nicht so gut wie sonst, aber doch besser als Dreffel beim DHC. Sehr schwach und sehr wenig wirksam arbeitete die Prager Verteidigung samt Tausig im Tor. Schiedsrichter Schirmer (Prag) objektiv.

### Kunst und Wissen.

Richard Wagners „Meisterfänger von Nürnberg“, diese nicht nur vollstündigste, sondern auch festwändigste deutsche Oper, deren Aufführung lebenswerter Weise bisher immer nur bei besonderen Anlässen stattfand, diene am Sonntag rein praktischen, theatergeschäftlichen Zwecken. Denn eine Sängerin und zwei Sänger fangen als Gäste auf Anstellung in dieser „Meisterfänger“-Aufführung, während das vierte Gastspiel des Abends nur ein No-Gastspiel war, da unserem Opernensemble der eigene Hans Sachs noch immer fehlt, seit Josef Schwarz vor zwei Wintern an die Berliner Staatsoper berufen wurde. Es war eine echte Freude und ein wirklicher Genuß, in der sonnigen „Meisterfänger“-Aufführung Josef Schwarz als Hans Sachs wieder zu sehen und wieder zu hören. Zwar stellt dieser ehrgeizige Künstler keinen allzu persönlichen und schauspielerisch eigentümlichen Sachs auf die Bühne, aber seine Sachs-Figur ist illusionvollkommen und den besten Vorbildern angepaßt. Stimmlich und gesanglich kann Schwarz den Vergleich mit den bedeutendsten lebenden Sachs-Vertretern aushalten; im Gegenteil, Schwarz' weiche, warme und gleichmäßig schöne Stimme verleiht seinem Sachs etwas Sonniges, Herzliches, dessen man an anderer Sachs entzogen muß. Unter den auf Anstellung gastierenden Sängern zog das meiste Interesse der Tenor Fährbach auf sich, der den Walter Stolzing sang; denn er soll berufen sein, bei uns künftig nicht nur Heldentenorpartien zu singen, sondern auch das lyrisch-dramatische Tenorsfach zu übernehmen. Die Größe seines Stimmmaterials und der Charakter seiner Stimme, die in

der Mittellage und Tiefe echt heldenmoral und in der Höhe ausgesprochen lyrisch und weich klingt, würde ihn zu dieser Doppelaufgabe befähigen. Auch als gewandter Darsteller erwies sich Herr Fährbach; was ihm aber fehlt, ist repräsentative äußere Erscheinung und Kulturmacht im Gefanglichen. Daß ein Teil des Publikums gegen den Sänger protestierte, ist lediglich ein trauriges Zeichen gut arbeitender Cliquen, die wider ihn aufgetreten worden war. Ingeborg Solmgren, die das Erwin sang, scheint bestimmt, mit erweitertem Wirkungsbereich zu wirken. Sie besitzt vor allem eine gleichmäßig schöne, leicht ansprechende und auch genügend große Stimme; Musikalität und darstellerische Fähigkeiten der Sängerin aber mühten noch eine Festigung erfahren, wenn sie für ein großes und verantwortungsvolles Rollenfach an unserem Theater in Frage kommen soll. Fehl am Orte war Herr Karl Häbl als David; seine gewandte und muntere Darstellung ließ leider nicht darüber hinweghören, daß seine Stimme, namentlich in der Höhe, verbräunt, gepreßt und stumpf klingt. Wir aber brauchen an unserem Theater, das hausväterlich mit Engagements umzugehen hat, unverbrauchte und frische Stimmen, wenn endlich Zuverlässigkeit in der Gestaltung unseres Opernspielplanes herrschen soll. Musikalischer Leiter dieser gut besuchten „Meisterfänger“-Aufführung war Kapellmeister Steinberg, der Wagners Werk frisch-jünger anpackte als wir es gewöhnt sind. —

Als Auftakt zur Wiener Rentnarfeier **Beethoven's** fand Montag vormittags durch den Wiener Männer-Gesangverein die Enthüllung einer Gedenktafel im Theater an der Wien statt, wozu sich sämtliche Mitglieder des Männer-Gesangvereines und zahlreiche Vertreter Wiener Gesangsvereine eingefunden hatten.

**Emma Gramatica.** Aus dem Weinberger Stadttheater wird gemeldet, daß die beiden für heute und morgen angefügten Gastspiele der berühmten Tragödin Emma Gramatica erst Freitag und

Samstag stattfinden. Die Künstlerin mußte nämlich in Wien ihr Gastspiel verlängern. In Prag spielt sie Freitag „Hedda Gabler“ und Samstag „Weibsteufler“. Zu diesen Vorstellungen haben die schon gekauften Eintrittskarten mit dem Datum vom 22. bzw. 23. d. M. ihre Gültigkeit; der Anfang beider Vorstellungen ist für halb 8 Uhr angesetzt.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag (111—3), 7 1/2 Uhr: „Die Jüdin“. Mittwoch (112—4), 6 1/2 Uhr: „Cromwell“. Donnerstag (110—2), 7 1/2 Uhr: „Cardillac“. Freitag (113—1), 7 Uhr: „Der Diktator“. Samstag (115—3), 7 1/2 Uhr: „Der Vogelhändler“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Dienstag: „Der Weibsteufler“. Mittwoch: „Adieu Mimì“. Donnerstag: „Spiel im Schloß“. Freitag: „Mit Chocolate“. Samstag: „Kopf oder Schrift“. Sonntag, 3 Uhr: „Garten Eden“. 7 1/2 Uhr: „Fünftlicher Cross“, „Postamt“. Montag: „Toni“.

### Aus der Partei.

#### Jugendbewegung.

**S. J. Prag.** Mittwoch, den 23. d. M., um halb 8 Uhr abends im „Verein deutscher Arbeiter“ Monatsversammlung mit Vortrag des Genossen W. Jatsch über das Thema „Gegenwartsfragen des Sozialismus“. — Am Donnerstag, den 24. d. M. um 8 Uhr abends im „Odborovy dum“, Perlsyn, findet mit dem Schriftsteller und Redaktor Gustav Hermann aus Leipzig ein „Lions-Abend“ statt. Wir machen besonders die Parteigenossinnen und Genossen auf diesen Abend aufmerksam. Restliche Karten bei Optiker Deutsch, Graben, Kleiner Bazar, im „Verein deutscher Arbeiter“, Smelny 27 und im „Sozialdemokrat“.

### Bereinsnachrichten.

**Freier Radiobund, Zweigstelle Prag.** Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Klubabend.

**Die Filozoficka jednota** veranstaltet heute, Dienstag, um 19 1/2 Uhr im Raulichov dum (Raukplatz 2) den dritten Vortrag in dem Zyklus „Ueber die heutige Philosophie des Marxismus“. Es spricht Dr. Emil Franzel, Redakteur des „Sozialdemokrat“, über das Thema „Die sozialistische Jugendbewegung“. Nach dem Vortrag Diskussion. Mitglieder haben freien Eintritt, Nichtmitglieder zahlen 1 Krone.

Herausgeber Dr. Ludwig Czech  
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß.  
Druck: Deutsche Zeitungs-A.G., Prag.  
Für den Druck verantwortlich: O. Doll.

### ROTE NELKEN

für 1. Mai  
Hilferei  
**Adalbert Wirsam, Aussig a. d. E.**  
Bezirksorganisationen erhalten über Verlangen kostenlos Muster.

### DRUCK- U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlend sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksachen wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Fakturen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

**IN TEPLITZ-SCHÖNAU**  
TISCHLERGASSE NR. 6.

Der Mitbegründer unserer Bewegung, einer unserer ältesten Führer, unser bester Freund

# Arnold Taub

ist am Sonntag, den 20. März d. J., aus dem Leben geschieden.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. März halb 12 Uhr vormittags von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.  
Ehre dem Andenken dieses unvergeßlichen Kampfgenossen.  
**Brünn—Prag, im März 1927.**

Einheitsverband der Geschäftsreisenden  
und Vertreter.

Einheitsverband der Privat- und  
öffentlichen Angestellten.